Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 60; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 345; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang

Sonnabend, den 26. Oktober 1940

Nummer 294

Den ganzen Freitag über London

Heftige Angriffe auch auf süd- und mittelenglische Städte — 14 englische Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreiches Eingreifen italienischer Kampfverbände

Berlin, 25. Oktober.

Die deutsche Luftwaffe führte am Freitag im Verlauf des ganzen Tages wieder heftige Angriffe in der Hauptsache auf die britische Hauptstadt und außerdem auch auf Städte in Süd- und Mittelengland durch. Kriegswichtige Ziele wie Fabriken, Häfen und Versorgungsanlagen, wurden vor allem von leichten Kampfverbänden wiederum mit großem Erfolg bombardiert und schwer getroffen. Hierbei entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe, an denen auf beiden Seiten eine größere Anzahl von Flugzeugen teilnahm. Nach bisher vorliegenden Nachrichten wurden 14 britische Flugzeuge abgeschossen. Major Mölders errang bei diesen Kämpfen seinen 53. Luftsieg. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Am Freitagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet:

Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage in kurzer Folge mehrmals die britische Hauptstadt an und belegten im Süden der britischen Inseln einige Hafenplätze, Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen wirksam mit Bomben. Bei Nacht richteten sich die Angriffe mit dem Schwerpunkt wiederum auf London, wo Brände und Explosionen das weithin sichtbare Zeichen unseres Erfolges waren. Ferner erstreckten sich die Nachtangriffe auch auf Rüstungszentren und Hafenbezirke.

Das Verminen der britischen Häfen wurde fortgesetzt.

Im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Kampfhandlungen gegen England starteten zum ersten Male italienische Kampfverbände von ihrer Absprungbasis im besetzten Gebiet aus. Sie erzielten durch kühn geführte Angriffe und wohlgezielte Bombenwürfe große Erfolge gegen Hafenanlagen im Osten der britischen Insel.

Der Feind flog bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Seine Bombenangriffe richteten sich in erster Linie gegen Hamburg, wo an einigen Stellen im Stadtgebiet und im Hafen Brände und sonstige Sachschäden verursacht wurden. Im Schutze einer geschlossenen Wolkendecke stieß der Feind mit schwachen Kräften bis zur Reichshauptstadt vor. Durch vereinzelt abgeworfene Bomben entstanden Dachstuhlbrände und leichte Gebäudeschäden, ferner ein größerer Brand in einem Holzlager. In Berlin und Hamburg sind einige Tote und Verwundete zu beklagen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche und italienische Flugzeuge werden nicht vermißt.

Rasche Vergeltung

Tagesangriffe gegen London — Schwere Verkehrsschäden — Großes Aufsehen über italienische Beteiligung

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 26. Oktober.

Die Engländer haben wiederum eine rasche Vergeltung zu spüren bekommen für die ruchlosen Angriffe auf deutsche Städte in der Nacht zum Freitag. Am gestrigen Freitag herrschte lebhafte Angriffstätigkeit über London und vielen anderen wichtigen Plätzen Englands. Wieder einmal mußten die Bewohner der englischen Hauptstadt und anderer Großstädte nach einem vielstündigen nächtlichen Schutzraumaufenthalt Tagesalarme in Kauf nehmen. Es wurden Einflüge von 100 Bombern über der Küste und Vorstöße einzelner Gruppen bis über die Hauptstadt hinaus gemeldet. Bombeneinschläge werden von zahlreichen Stellen des Londoner Bereiches verzeichnet.

Nach den englischen Darstellungen zu urteilen, waren freilich ein zerstörter Autobus und etliche zersprungene Fensterscheiben die einzigen nennenswerten Schäden, während sich umgekehrt die königliche Luftwaffe auf Grund ihrer wahllosen Bombenabwürfe durch dicke Wolken hindurch wie üblich der umfangreichsten Wirkungen in Deutschland rühmen möchte. Großes Aufsehen haben in London die amtlichen deutschen und italienischen Mitteilungen über die Beteiligung italienischer Flugzeuge an den letzten Angriffsaktionen hervorgerufen.

Die schweren Bombenangriffe, die in der Nacht zum Freitag Birmingham galten, waren nur die Fortsetzung von Aktionen, die in den ganzen letzten Tagen und Nächten besonders Mittelengland zum Ziel hatten. Eine United-Preß-Meldung aus London stellt ausdrücklich fest, daß die deutsche Luftwaffe jetzt offenbar ihre Angriffe stark gegen Mittelengland, Liverpool, Westengland, Wales und Schottland richte, die in den letzten Tagen intensiv angegriffen worden seien. Besonders die Midlands erlebten zahlreiche Bombardements, die große Verheerungen hervorriefen und viele Todesopfer gefordert hätten. Die englischen Berichte gehen über diese Vorgänge wohlweislich vorsichtig hinweg.

Der weitgehende Zusammenbruch des Londoner Verkehrswesens durch die von deutschen Bomben hervorgerufenen Zerstörungen wird durch eine Londoner Meldung der Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda" bestätigt, daß zahlreiche Landautobusse und andere Wagen aus Landorten nach der Hauptstadt geholt würden, um hier den Verkehr in Gang zu halten, weil eine Masse Verkehrsstörungen hier und da und besonders bei Untergrundbahnen und Vorortslinien, wie auch bei Oberleitungsbussen und Straßenbahnen eingetreten sei.

Bei einem Volltreffer, der ein großes Warenhaus im Londoner Geschäftsviertel größtenteils zerstörte, wurden nach einem Bericht des Stockholmer „Aftonbladet" zahlreiche Personen im Keller dieses Gebäudes verschüttet. 25 Personen sollen getötet und eine sehr große Anzahl verletzt worden sein.

Hakenkreuz und Liktorenbündel

Zum ersten Angriff italienischer Flieger auf Ostengland

Rom, 25. Oktober.

Ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" schreibt zu dem im Wehrmachtbericht gemeldeten erstmaligen Angriff italienischer Kampfverbände auf den Osten der britischen Insel: Die italienische Luftwaffe sei nunmehr mit einer des faschistischen Italien würdigen Organisation an der Luftfront des Kanals erschienen. Sie sei in dieser neuen Front an die Seite des deutschen Verbündeten getreten und habe damit erneut in heldenhaftem Kampf gegen den übrig gebliebenen Gegner die vollkommene Einheit des Willens und der Ziele der Politik der Achsenmächte feierlich bekräftigt. „Seit Freitag fliegen die kühnen Bomber und die heldenhaften Kampfflugzeuge der beiden befreundeten und verbündeten Nationen über den Kanal. Seit Freitag sieht man an der britischen Küste Flugzeuge mit dem Hakenkreuz und Flugzeuge mit dem Liktorenbündel gemeinsam über das Meer gegen den Feind zum Angriff vorstoßen, der unablässig und bis zum endgültigen und vollkommenen Sieg dauern wird."

Hinter verschlossenen Türen

Debatten über das Versagen der englischen Luftwaffe

Berlin, 25. Oktober.

Dem englischen Volke wird von Churchill Tag für Tag eine angebliche Überlegenheit der Royal Air Force über die deutsche Luftwaffe vorgelogen. Hinter verschlossenen Türen jedoch unterhält sich die Clique in einer anderen Tonart.

So wird das Unterhaus erneut in der kommenden Woche in einer Geheimsitzung die für die Regierung peinlichen Anfragen einiger Abgeordneter über das jämmerliche Versagen der englischen Luftwaffe debattieren. Der Luftfahrtminister Sinclair muß wohl oder übel dazu Stellung nehmen. Man darf, wenn auch nichts an die Öffentlichkeit dringen wird, mit einer lebhaften Diskussion rechnen. Inzwischen werden in England neue „Siege" gefeiert, so der des Informationsministeriums, daß die Londoner jetzt 90 v. H. mehr als vier Stunden innerhalb von 24 Stunden gegenüber drei Stunden vor einem Monat schlafen könnten. Natürlich ist dies ein Bombenerfolg der Regierung. Die Londoner werden bald anders darüber denken lernen!

Churchills Kriegsziel: Mord!

Von unserer Berliner Schriftleitung

In der Nacht zum Freitag hat die englische Luftwaffe ihr niederträchtiges und verbrecherisches Treiben, die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung, erneut fortgesetzt. Die Ueberfälle richteten sich diesmal ganz besonders auf Hamburg, wo wieder wahllos Bomben auf dichtbesiedelte Wohngegenden geworfen und die Heime zahlreicher deutscher Familien zerstört wurden. Auch die Reichshauptstadt wurde wieder angegriffen und auch hier waren es ausschließlich Wohnhäuser, die von englischen Bomben getroffen wurden. Ueber Berlin lag in der Nacht zum Freitag eine dicke Wolkendecke, so daß von vornherein das Auffinden militärischer Ziele ausgeschlossen war. Trotzdem warfen einige englische Flugzeuge, denen es gelungen war, den Sperrgürtel der Flak zu durchbrechen, und die Reichshauptstadt zu überfliegen, mehrere Spreng- und Brandbomben, die vornehmlich auf Arbeitersiedlungen und Wohnlauben fielen. Wenn auch die entstandenen Brände bald gelöscht werden konnten, so zeigte doch gerade dieser Angriff wieder mit besonderer Deutlichkeit das brutale und rücksichtslose englische Kriegsziel, die Bevölkerung, Frauen und Kinder, zu treffen.

Millionen Augenzeugen in Hamburg und Berlin können diese niederträchtige Methode der englischen Kriegführung bestätigen, die in krassem Gegensatz zu den heuchlerischen und arroganten Erklärungen Churchills steht, daß jede englische Bombe bisher ein militärisches Ziel getroffen habe. Diese militärischen Ziele kennen wir, es sind Wohnstätten deutscher Menschen, Kirchen, Friedhöfe, Krankenhäuser. Erst in der letzten Nacht fielen britische Bomben auf ein Krematorium in Berlin. Es gibt nichts, was diesen Gangstern heilig wäre, nichts, vor dem britische Mordlust Halt machen würde.

Die Londoner Erchangeagentur hat vor kurzem die Behauptung in die Welt gesandt, daß die deutschen Behörden die Opfer des letzten englischen Luftangriffs auf Berlin mit 2871 Toten angegeben hätten. Das sind zwar glücklicherweise Wunschträume und Illusionen, die blutrünstige Phantasie der englischen Lügenmaschine läßt jedoch die wahre Gesinnung der britischen Menschenfreunde klar erkennen. Wenn diese phantasievollen Angaben den Tatsachen entsprächen, wenn englische Flieger in einer Nacht nahezu 3000 deutsche Frauen und Kinder gemordet hätten, dann wäre der Wunsch der plutokratischen Mördersekte in London erfüllt, wäre der Krieg in dasjenige Stadium getreten, das Churchill ersehnt.

Die Antwort der deutschen Luftwaffe auf diese niederträchtige Mordhetze und auf die fortgesetzten Anschläge gegen das Leben deutscher Menschen kann nur in einer rücksichtslosen Vergeltung bestehen. Der Unterschied ist allerdings der, daß die deutschen Flieger nicht mit sadistischen Wünschen prahlen, sondern durch schneidigen und unermüdlichen Einsatz den britischen Verbrechern die Mordwaffe aus den Händen schlagen.

Seite an Seite mit den deutschen Fliegern haben zum ersten Male auch italienische Flieger an den Vergeltungsangriffen der deutschen Luftwaffe gegen die britische Insel teilgenommen. Die italienischen Flieger, die bereits im Mittelmeer im Kampf gegen den britischen Weltfeind glänzende Waffentaten vollbracht haben, konnten auch auf dem nördlichen Kriegsschauplatz kräftige und kühne Schläge gegen das Herz des britischen Empire führen. Das deutsche Volk begrüßt diesen Einsatz der italienischen Flieger als einen neuen Beweis der herzlichen Freundschaft und Waffenbrüderschaft, die die beiden Völker und ihre Wehrmachten unzertrennbar verbindet.

Unerschöpfliche Reserven unserer Luftwaffe

Auf allen Gebieten dem Gegner weit überlegen — Der gewaltige Vorsprung durch die autoritäre Staatsführung für alle Zukunft gesichert — Verspätete Erkenntnisse in England

Berlin, 25. Oktober.

Seit rund 10 Wochen führt die deutsche Luftwaffe in ununterbrochener Folge wuchtige Hammerschläge gegen die militärischen Ziele auf den britischen Inseln. Der Rhythmus dieser Angriffe erfährt lediglich durch Witterungseinflüsse gewisse Schwankungen. Diese, haben das englische Lügenministerium immer wieder dazu verführt, dem eigenen Volke und der übrigen Welt einreden zu wollen, daß sich die Kraft der deutschen Luftwaffe nunmehr erschöpft habe. So oft auch diese wissentliche Lüge in die Welt gesetzt wurde, ebenso oft wurde sie durch die Ereignisse widerlegt. Fast schon ermüdend wirken die Meldungen, die trotz aller englischen Zensurmaßnahmen von den neutralen Zeitungskorrespondenten in die Welt gefunkt werden, wonach die letzte Nacht oder der letzte Tag einen neuen Höhepunkt des Bombenregens gebracht hat, der das Feuer der Flakartillerie mit seinen Explosionen übertönte.

Die deutsche Führung hat in den siegreichen Feldzügen von Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich den Beweis erbracht, daß sie die Luftwaffe als entscheidendes Kriegsmittel einzusetzen weiß. Nachdem die deutsche Luftwaffe in den englischen und englandfreundlichen Auslandsblättern bereits dreimal — in Polen, Skandinavien und im Westen — vernichtet wurde, klammern sich die verzweifelten Illusionisten an der Themse an die Hoffnung, daß nun beim vierten Einsatz ihre Kraft erlahmen werde. Die ungeheuren Reserven der deutschen Luftwaffe an Mann und Material bürgen dafür, daß die Rechnung an der Themse falsch ist. Die Unerschöpflichkeit dieser Reserven ist in einer langjährigen Planung und Vorarbeit sowie in der Auswertung der Erfahrungen des siegreichen Krieges begründet. All dies sind Gründe, die auf der Gegenseite wahrhaftig nicht vorliegen und auch nicht nachkonstruiert werden können.

Ueber die Menschenreserven des englischen Empire macht man sich vielfach falsche Vorstellungen. Das Mutterland zählt 45, Kanada 10, Australien-Neuseeland 7 und Südafrika 2 Millionen Weiße, insgesamt etwa 68 Millionen. Wenn auch manche Flieger aus Uebersee in England dienen, sind umgekehrt hochqualifizierte Kräfte des Mutterlandes für Kriegs- und Wirtschaftszwecke in Ueberseе gefesselt, zumal unser italienischer Bundesgenosse im Mittelmeer und in Afrika starke englische Kräfte bindet. Man kann daher ruhig annehmen, daß sich die Hilfskräfte der Dominions und Kolonien ausgleichen mit den Kräften, die England dafür unterhalten muß, damit sein Weltreich nicht zusammenbricht. Es stehen England also auf der Insel nur die Kräfte von etwa 45 Millionen Menschen zur Verfügung gegen etwa 85 Millionen in Deutschland. Das ergibt eine rein zahlenmäßige Ueberlegenheit Deutschlands von 2 zu 1.

Darüber hinaus hat Deutschland durch die Organisation der HJ mit ihren Fliegergruppen, durch die Lehrlingswerkstätten der Luftfahrtindustrie und des Reichsluftfahrtministeriums sowie durch das NSFK die gesamte fliegerische Bevölkerung erfaßt und seit Jahren vorgebildet. Der deutsche Nachwuchs ist somit systematisch vorbereitet und bringt Kenntnisse mit, die den Rekruten in England oder Amerika völlig fehlen, da keines dieser Länder über ähnliche Einrichtungen verfügt und diese sich auch nicht improvisieren lassen.

Eine der größten ausländischen Luftfahrtindustrien verkündete kürzlich stolz in der Presse, daß sie nunmehr

Fortsetzung auf der 2. Seite

Wavell ruft nach Fliegern

Bedenkliche Schwächen der britischen Nahost-Armee — Aufgefangene Funksprüche

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 26. Oktober.

Nach den wiederholt von italienischer Seite abgehörten Funksprüchen englischer Truppenverbände in der Marmarikasteppe in Westägypten meldeten diese ihren Kommandostellen, daß sie bei schweren Verlusten den fortgesetzten Angriffen der italienischen Bomben- und Jagdflieger ausgesetzt seien und dringend Hilfe benötigten. Vor allem fehle es an starken englischen Fliegerverbänden, um die Lage der englischen Truppen zu erleichtern.

Diese Mitteilung wird von dem Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, General Pricolo, in dem neuesten Heft der Zeitschrift des italienischen Luftfahrtministeriums „Via Dell'Aria" gemacht. General Pricolo schildert den ununterbrochenen Einsatz der italienischen Luftwaffe in Nordafrika in einem Zweifrontenkrieg gegen die Küste und das Meer. Nach seiner Darstellung ist der italienischen Luftwaffe in Nordafrika die Behebung der kritischen Situation zu verdanken, in der sich die italienischen Truppen zwischen Porto-Bardia und Tabruk zeitweilig befunden haben. Die italienischen Truppen waren anfangs nicht mit geeigneten Mitteln versehen, um die Angriffe schwerer englischer Panzerverbände erfolgreich abzuschlagen, so daß die englischen Panzer nach Libyen eindringen konnten und sich nur noch wenige Kilometer von einem italienischen Luftstützpunkt befanden. In diesem Augenblick setzte die Entlastungsaktion der italienischen Luftwaffe ein, die mit Bomben- und Jagdfliegerverbänden die Panzerabteilungen zerschlug und systematisch aus Libyen abdrängte. Es handelte sich bei dieser Aktion um die erste Phase des Kampfes in Nordafrika.

General Pricolo beschreibt dann die Aufgaben der italienischen Luftwaffe in Nordafrika, deren Hauptziel Alexandria und Marsa Matruk bleiben. Sämtliche englischen Stützpunkte und Versorgungszentren in Westägypten liegen ununterbrochen im Feuer der italienischen Bomber.

Englands Vizeluftmarschall abgestürzt

Newyork, 25. Oktober.

Wie aus London gemeldet wird, ist der britische Vizeluftmarschall Blount bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen.

Blount war Weltkriegsteilnehmer und kommandierte vor der Niederlage des britischen Expeditionskorps eine Einheit der britischen Luftwaffe in Frankreich.

Briten lassen Briten ertrinken

Die Ueberlebenden des Flugzeugträgers „Glorious" hilflos ertrunken

Newyork, 25. Oktober.

Wie die amerikanische Agentur Associated Preß aus London berichtet, wurden im britischen Parlament „bittere" Fragen wegen des Verlustes des Flugzeugträgers „Glorious" (22 500 To.) gestellt, der bekanntlich am 8. Juni d.Js. im Nordmeer von den weittragenden Geschützen deutscher Schlachtschiffe zum Sinken gebracht wurde. Es wurde gefragt, warum keine „angemessenen Maßnahmen" getroffen worden seien, um die vielen Hunderte von Ueberlebenden zu retten, die noch 48 Stunden lang auf Flößen umhergetrieben seien.

Zwei Labourabgeordnete gingen in ihrer erbitterten Kritik sogar so weit, die Einsetzung eines Kriegsgerichtes zur Untersuchung der skandalösen Vorgänge zu fordern. Der Finanzsekretär der britischen Admiralität, Warrender, versuchte sich herauszureden, mußte aber schließlich doch zugeben, daß britische Kriegsschiffe und Flugzeuge dicht an den Flößen vorbeigekommen seien, ohne sie zu beachten (!).

Mexiko verläßt den Genfer Verein

Von unserem ständigen Vertreter

hn Rom, 26. Oktober.

Die Ligamüdigkeit der südamerikanischen Staaten hat auch auf Mexiko übergegriffen. In Mexiko-City wird nach einer italienischen Meldung der formale Austritt aus der Genfer Liga für die nächste Zeit vorbereitet. In dem von der Regierung dem Parlament übermittelten Haushaltsvoranschlag ist bereits die Ausgabe für die mexikanische Vertretung in Genf, die bisher über eine halbe Million Pesos betrug, gestrichen.

General Hubert muß trösten

Gerüchte um die Londoner Flakabwehr — Eine angeblich neue Taktik — Keine „rosigen" Aussichten für den kommenden Winter

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 25. Oktober.

Es ist noch nicht lange her, da hieß es in den amtlichen Londoner Mitteilungen, daß die Londoner Flak während der deutschen Angriffe auf Groß-London ein gewaltiges Sperrfeuer eröffnet habe, das ohne Pause die ganze Nacht anhielt. Obschon nun die nächtlichen Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe gegen die britische Hauptstadt nicht im geringsten nachgelassen haben, ist es den Londonern aufgefallen, daß seit geraumer Zeit dieses gewaltige Londoner Flakabwehrfeuer immer mehr nachgelassen hat. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn in London seit einigen Tagen die schlimmsten Gerüchte in Umlauf sind.

Man erzählt sich u. a., daß nach den anstrengenden „Feuerwerksnächten", wie man jene Nächte nannte, wo der Himmel Londons von explodierenden Flakgranaten oft taghell erleuchtet war, die Flak dieses stundenlange pausenlose Feuer einfach nicht mehr durchgehalten habe, daß Hunderte von Londoner Flakbatterien nicht mehr zu benutzen seien und daß vor allem derartig viel Munition verschossen worden ist, daß der Nachschub auf sich warten lasse und nun regelrechte Munitionsknappheit herrsche. Diese Gerüchte haben sich wie ein Lauffeuer verbreitet und es läßt sich nicht leugnen, daß sie mindestens durch Tatsachen bestätigt werden. Ob die deutschen Flieger nämlich einzeln, in kleinen Gruppen oder in großen Formationen angreifen, mit dem pausenlosen Flakfeuer, wie man es noch vor einigen Wochen gekannt hat, ist es in London aus.

Die Londoner sind darüber so beunruhigt, daß der Leiter des Londoner Luftfahrtministeriums, General Sir Philipp Hubert, sich am Donnerstag an den Rundfunk stellte und seinen englischen Hörern auf seine Weise erklärte, warum dieses Flakfeuer nicht mehr zu hören sei. Zu Beginn der großen deutschen Luftoffensive gegen London, so meinte er, als die deutschen Flieger direkt auf London zuflogen und ihre Bomben abwarfen, habe man ein pausenloses und sehr heftiges Flakfeuer gegen den Feind eröffnen müssen, damit dieser sich der Feind dazu übergegangen sei, [illegible] wird, [illegible] sozusagen im Zickzack, [illegible] Berlin hält es [illegible] und dementsprechend habe [illegible] einmal zu [illegible] müssen. Jetzt versuche [illegible] und die [illegible] den Feind „zu [illegible] werden. [illegible] britische [illegible] Ziel zukommen [illegible]

Man erzählt sich u. a., daß nach den anstrengenden „Feuerwerksnächten", wie man jene Nächte nannte, wo der Himmel Londons von explodierenden Flakgranaten oft taghell erleuchtet war, die Flak dieses stundenlange pausenlose Feuer einfach nicht mehr durchgehalten habe, daß Hunderte von Londoner Flakbatterien nicht mehr zu benutzen seien und daß vor allem derartig viel Munition verschossen worden ist, daß der Nachschub auf sich warten lasse und nun regelrechte Munitionsknappheit herrsche. Diese Gerüchte haben sich wie ein Lauffeuer verbreitet und es läßt sich nicht leugnen, daß sie mindestens durch Tatsachen bestätigt werden. Ob die deutschen Flieger nämlich einzeln, in kleinen Gruppen oder in großen Formationen angreifen, mit dem pausenlosen Flakfeuer, wie man es noch vor einigen Wochen gekannt hat, ist es in London aus.

Die Londoner sind darüber so beunruhigt, daß der Leiter des Londoner Luftfahrtministeriums, General Sir Philipp Hubert, sich am Donnerstag an den Rundfunk stellte und seinen englischen Hörern auf seine Weise erklärte, warum dieses Flakfeuer nicht mehr zu hören sei. Zu Beginn der großen deutschen Luftoffensive gegen London, so meinte er, als die deutschen Flieger direkt auf London zuflogen und ihre Bomben abwarfen, habe man ein pausenloses und sehr heftiges Flakfeuer gegen den Feind eröffnen müssen, damit dieser sich der Feind dazu übergegangen sei, [illegible] wird, [illegible] sozusagen im Zickzack, [illegible] Berlin hält es [illegible] und dementsprechend habe [illegible] einmal zu [illegible] müssen. Jetzt versuche [illegible] und die [illegible] den Feind „zu [illegible] werden. [illegible] britische [illegible] Ziel zukommen [illegible]

Und überrumple ihn dann plötzlich „mit ein paar gut gezielten Salven". Man solle also den Gerüchten, daß die Flak ausgeschossen sei, oder der Mangel an Munition sie zum Schweigen verurteilt habe, keinen Glauben schenken.

Die weiteren Ausführungen des englischen Fliegergenerals waren ebenso interessant. Er erklärte seinen Zuhörern, wie gefährlich die Angriffe der leichten deutschen Bombengeschwader seien, die in großer Höhe anflögen, dann blitzartig auf ihre Ziele herunterstoßen, und noch ehe die Flak ihr Feuer auf sie einstellen könne, ihre Bomben abwerfen, um dann wieder hochzuziehen. Dank ihrer großen Schnelligkeit könnten sie den englischen Jägern gut entkommen. Diese Angriffsmethode sei gefährlich, da man sich ihrer schlecht erwehren könne. Aber gefährlicher seien doch die nächtlichen Luftangriffe, gegen die man sich noch weniger verteidigen könne. General Hubert zollte in diesem Zusammenhang den deutschen Fliegern sogar Anerkennung, wenn er erklärte, wenn die deutschen Flieger ungestört ihr Ziel erreichen, dann treffen auch ihre Bomben. Des Nachts allerdings könnten sie natürlich nicht so gut zielen, so fügt Sir Philipp schnell hinzu.

Nach all diesen Ausführungen kann den Zuhörern dieses Vertreters des britischen Luftfahrtministeriums nicht allzu optimistisch zumute gewesen sein, weshalb er ihnen versprach, daß England im nächsten Frühjahr, wenn erst einmal die amerikanischen Flugzeuge in ausreichenden Mengen einträfen, Berlin siebenmal heimgezahlt werde, was jetzt London angetan werde. Während der Wintermonate sei es allerdings für die britischen Bomber schwierig, den Feind anzugreifen, und zwar wegen des schlechten Wetters in England, vor allem wegen des Nebels. Das Wetter über der anzugreifenden Gegend spiele keine besondere Rolle, wohl aber das Wetter, das über dem Landeplatz herrsche. Bei dickem Nebel und völliger Dunkelheit aufsteigen, bis hinein nach Deutschland fliegen und dann die ganze Strecke nochmal zurück und schließlich in dichtem Nebel landen, das sei fast unmöglich. Mit 100prozentiger Sicherheit würden die Maschinen beim Landen verunglücken.

Nach den Ansichten auch dieses englischen Sachverständigen liegen die Dinge während des Winters also so, daß wohl die deutschen Maschinen selbst bei schlechtestem Wetter England angreifen können, die englischen Maschinen aber nicht aufsteigen können, weil sie keine Aussicht haben, heil wieder nach Hause zu kommen.

Balkan-Diplomatentreffen geplatzt

Eden kam nicht — Als Gefangener in Kairo — Balkangesandten wieder abgereist

Von unserem ständigen Vertreter

rd. Sofia, 26. Oktober.

Das britische Diplomatentreffen in Istanbul, das mit so viel Stimmen- und Personalaufwand angekündigt worden war, konnte nicht stattfinden, da es Eden infolge der Unruhen in Kairo nicht möglich war, die ägyptische Hauptstadt zu verlassen. Nachdem die britischen Balkandiplomaten am Bosporus einige Tage vergeblich auf den Abgesandten Churchills gewartet hatten, traten sie nunmehr ihre Rückreise an. Der englische Gesandte für Bulgarien befindet sich seit Donnerstagabend wieder in Sofia. Er traf in Begleitung seines Kollegen für Jugoslawien ein, der am Freitag seine Reise nach Belgrad fortsetzte.

*

Hierzu schreibt uns unser ständiger hn-Vertreter in Rom:

Die Absage des vorgesehenen Besuches Edens in Ankara, der von der britischen Diplomatie durch sog. Informationsreisen der englischen Gesandten und Botschafter eingehend vorbereitet worden war, hat nach italienischen Berichten im nahen Osten lebhafte Verwunderung ausgelöst, zumal sich die englische Agitation in ihren Erklärungsversuchen fortwährend widerspricht. Eden selbst lebt wie ein Gefangener in Kairo; bei seinen wenigen Ausfahrten durch die mit Reitern abgesperrten Straßen bewacht ihn ein starkes Truppenaufgebot.

Infolge der wachsenden Unruhen im Lande haben die Engländer die einheimische Kadigerichtsbarkeit durch britische Militärgerichte ersetzt. Die Erregung der Bevölkerung über die Kriegsgefahr und über die wirtschaftliche Notlage ist enorm. Während die Baumwolle, die wichtigste Ware Ägyptens, eine gewaltige Kaufkraftsenkung im Gefolge hat — die Engländer kauften zwar große Baumwollbestände, transportierten sie aber nicht ab und bezahlten sie auch nicht — haben die Lebensmittelpreise schwindelnde Höhen erreicht. Durch die Beschlagnahme von seiten der Militärbehörden und die wahllosen Aufkäufe durch die britischen Soldaten sind beispielsweise in Alexandria die meisten Warenpreise innerhalb weniger Tage auf das Dreifache gestiegen.

Dankend abgelehnt

Kein Groß-Arabien von Englands Gnaden — Emir Abdullah bedauert

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 26. Oktober.

Wie „Giornale d'Italia" erfährt, ist wieder ein Versuch, die arabischen Staaten für die verlorene angelsächsische Sache zu gewinnen, gescheitert. Im Auftrage Churchills hatte Eden dem England stark verpflichteten Emir Abdullah von Transjordanien den Königsthron von Damaskus über ein arabisches Großreich von Englands Gnaden angeboten, sofern er dafür die Araber zu einer fühlbaren Hilfe für England veranlassen und die Verteidigung der britischen Interessen in diesen Gebieten durch die Araber garantieren wolle. Emir Abdullah hat sich zu seinem persönlichen Bedauern gezwungen gesehen, die zweifelhafte Offerte des englischen Bankerotteurs auszuschlagen. Die englandfeindliche Stimmung, die gegenwärtig in der ganzen arabischen Welt vorherrscht, ließ es den Emir ratsam erscheinen, nicht mehr auf eine verlorene Karte zu setzen.

Neue Aktivität in Aegypten

80 Kilometer vor Marsa Matruk — Abtasten der englischen Stellungen Nachschub erleichtert

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 26. Oktober

Motorisierte italienische Truppen stießen nach heftigen Kämpfen mit englischen Panzerverbänden 18 Kilometer östlich von Sidi Barani bis zum Posten Zir Shamma vor, wo sie sich in nur noch 80 Kilometer Entfernung von Marsa Matruk befinden. Den über Sidi Barani hinaus vorgeschobenen italienischen Stellungen liegt eine englische Panzerdivision gegenüber, die die Aufgabe hat, den italienischen Vormarsch zu hemmen. Längs der Straße nach Marsa Matruk befinden sich anschreinend zwei weitere englische Divisionen, deren Aufgabe die Verteidigung von Marsa Matruk selbst ist.

Sämtliche italienische Meldungen stimmen überein, daß auf den bis nach Siwa reichenden Fronten seit mehreren Tagen eine höchst gesteigerte Aktivität zu beobachten ist. Die Kampfhandlungen äußern sich gegenwärtig nicht in Massenaktionen, sondern in weitgehenden schnellen Vorstößen kleiner motorisierter Abteilungen. Das italienische Oberkommando der in der Marmarika-Steppe operierenden Truppen versucht gegenwärtig, die britischen Stellungen abzutasten und die im Aufbau befindlichen neuen englischen Verteidigungsanlagen zu zerstören.

Wie die italienischen Zeitungen dazu berichten, ist das schwierige Problem der Wasserversorgung für die italienischen Truppen jetzt gelöst. Seit der Einnahme von Sidi Barani wurde innerhalb der letzten vier Wochen das Straßennetz im Etappengebiet der Küste wiederhergestellt und erweitert. Damit ist die ursprünglich sehr schwierige Aufgabe des Nachschubs in der Marmarika-Steppe erleichtert, so daß, wie „Tevere" meldet, die Wiederaufnahme der Graziani-Offensive dicht bevorsteht.

Iran fordert Bahrein

London peinlich berührt — Verfängliche Entlastungsmanöver

Von unserem ständigen Vertreter

hn **Rom**, 26. Oktober

Eine für England durchaus unerwartete und höchst peinliche Folge des italienischen Bombenangriffs auf die Bahreininseln ist eine in Teheran ausgegebene Verlautbarung, in der festgestellt wird, daß die Bahreininseln gegenwärtig in illegalem fremden Besitz ständen, daß Iran aber auf seinen Eigentumstitel nicht verzichtet habe und die Inseln als Bestandteil seines Territoriums betrachte.

Dieser Zwischenfall zeigt die neue Lage, die durch das Eindringen italienischer Streitkräfte in den bisher von den Engländern als unangreifbar angesehenen Persischen Golf geschaffen wurde. In London betrachtet man diese Zuspitzung um so mehr mit gemischten Gefühlen, als der alte, nur notdürftig beigelegte Konflikt zwischen der iranischen Regierung und der Erdölgesellschaft der britischen Admiralität, der Anglo Irania Oil Company, wieder aufflammen kann. Nach dem Ausfall des Mossulöles und der Zerstörung der Anlagen auf Bahrein muß jede Verschärfung in der Haltung Teherans die Stellung Englands im vorderen Orient gefährlich schwächen.

London sucht sich über die Verlegenheit hinwegzuhelfen, indem es durch seinen Propagandafunk in arabischer Sprache verkünden läßt, daß die Italiener bei der Bombardierung der Bahreininseln den mohammedanischen Ramadan verletzt hätten. Es ist aber sehr die Frage, ob die Feier des 40tägigen Fastens und Betens an die ungestörte Erdölförderung durch die Engländer geknüpft ist. Im übrigen dürfte es das erstemal sein, daß die Engländer Besorgnisse um die religiösen Gefühle des Islam an den Tag legen. Bisher mußten nämlich die in britische Uniformen gesteckten Mohammedaner auch am Ramadan Militärdienst tun. Die wahre Einstellung verrieten die RAF-Flieger, die den Beginn des Ramdan mit Bomben auf die libysche Zivilbevölkerung feierten.

Wieder Bomben auf Port Said

Feindliche motorisierte Kräfte östlich von Sidi Barani in die Flucht geschlagen

Rom, 25. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika schlugen unsere vorgeschobenen Kolonnen feindliche motorisierte Kräfte östlich von Sidi Barani in die Flucht. Unsere Fliegerstaffeln bombardierten die Hafenanlagen von Port Said, den Flugplatz von Catbhur, nordwestlich von Kairo, die Anlagen von Abukir, östlich von Alexandrien, Maaten Bagush, die Flugplätze von Fuka, El Daba und die Bahnhöfe von El Daba und Marsa Matruk. Ueberall wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt und große Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein feindlicher Luftangriff auf Tobruk blieb ohne Erfolg. Bei einem weiteren Luftangriff auf Benghasi wurde ein Eingeborener getötet und zwei Araberhäuser beschädigt. Kein Schaden an militärischen Zielen.

In Ostafrika kam es in der Gegend von Kassala und im Setit zu Zusammenstößen zwischen motorisierten Verbänden, die für uns günstig ausliefen. Unsere Luftwaffe bombardierte Schiffe im Hafen von Port Sudan. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Azozo und Kassala, wobei es insgesamt fünf Verwundete gab, ferner auf Decamere, Asmara, El Uak, El Gabo (Somaliland), ohne Schaden anzurichten.

Unerschöpfliche Reserven unserer Luftwaffe

Fortsetzung von der 1. Seite

— sage und schreibe — 450 Lehrlinge in einer eigenen Werkstatt ausbilde! Aus HJ und Lehrlingswerkstätten erhält die deutsche Luftwaffe technisch erstklassigen, auf seinen Beruf vorgebildeten und für seinen Beruf von Jugend an begeisterten Nachwuchs in überreichlichem Maße.

Die Erfolge der Luftwaffe brachten es mit sich, daß die Meldungen von Freiwilligen im Krieg zu direkt schwierigen Verhältnissen bei den Annahmestellen führte, da viele Tausende zurückgewiesen oder auf später vertröstet werden mußten. Deutschland konnte es sich jetzt im Kriege leisten, die Ausbildungszeit seines fliegenden Personals zu verlängern und zu vertiefen, da die Verluste minimal geblieben sind. Derjenige, der einmal die Kampfstätten des Westens oder die Bilder der Luftangriffe in England mit den ihm bekannten Wirkungen der nächtlichen britischen Störungseinflüge nach Deutschland vergleichen konnte, kann das Ergebnis dieser besseren Ausbildung mit eigenen Augen überprüfen.

Das Gleiche gilt für den Nachschub an Material. Zunächst die Rohstoffrage: Für den Flugzeug- und Motorenbau braucht man Eisen, Aluminium, Chrom, Kupfer, Nickel und Wolfram, alles Rohstoffe, die Deutschland heute in genügendem Maße erhält. Die Rohstoffrage ist für Deutschland heute völlig gelöst. Dagegen muß England nicht nur die genannten Metalle aus Uebersee mühsam herangebringen, sondern leidet auch schon bedenklichen Mangel an Eisen.

Die Flugzeugindustrie ist in Deutschland durch jahrelange Vorarbeit derart organisiert, daß jedes Flugzeug und jedes Ersatzbestandteil in jedem beliebigen Werke erzeugt werden kann. Demgegenüber ist es in England dank der privatkapitalistischen Auffassung im Frieden nicht möglich gewesen — und auch gar nicht versucht worden, etwa den Serienbau von Spitfire auch bei Konkurrenzfabriken herstellen zu lassen. Wenn England jetzt im Krieg daran geht, zeigt dies, wie vorausschauend unsere Rüstungsindustrie gearbeitet hat und welchen Vorsprung man besitzt, besonders wenn man ganz diese Schwierigkeit des englischen Nachschubs aus fremden Ländern, etwa aus USA, in Rechnung stellt.

Wenn Amerika jetzt versucht, die Typisierung seiner Luftwaffe mit der englischen auszugleichen, so sind das Maßnahmen, die viele Jahre brauchen, ehe sie sich auswirken, und die für diesen Krieg bestimmt zu spät kommen. Diese Jahre hat Deutschland bereits hinter sich, und diesen Vorsprung kann ihm niemand nehmen! Wenn in Deutschland die Produktion in einer Flugzeugfabrik einmal durch englische Bomben gestört werden sollte, so springt eines der vielen anderen Werke in die Bresche. In England ist dies nach all dem Gesagten kaum möglich, und in der Kette fehlt ein Glied, das nicht zu ersetzen ist.

Nur am Rande sei erwähnt, daß England im Gegensatz zu Deutschland in seiner nach privatkapitalistischer Profitmethode geführten Industrie viel zu viele Flugzeugmuster hergestellt hat. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß erstens auf jedem englischen Flugplatz Ersatzteile und Nachschub für die verschiedensten Flugzeugmuster und darüber hinaus evtl. für gleiche Flugzeugmuster, die aber aus verschiedenen Fabriken stammen, aufgestapelt werden müssen, und zweitens die englischen Flugzeugbesatzungen und das Wartungspersonal sich mit diesen zahlreichen verschiedenen Mustern und Geräten abfinden müssen, was natürlich nur zu Lasten der Leistung geht.

In Deutschland aber fliegt der jüngste Schüler mit der gleichen Maschine, die er später durch Monate im Kampf benutzt. Es stehen ihm darüber hinaus die in der Welt unerreichten optischen Zielgeräte und technischen Navigationsgeräte zur Verfügung, die vom Gegner als einzigartig beurteilt werden. Auch diese Geräte sind standardisiert. Die Arbeiter, die die Flugzeuggeräte herstellen, haben die gleiche systematische Schulung seit Jahren erfahren und bauen in allen Fabriken die gleichen standardisierten Muster. Dieser Vorsprung — der nur durch eine autoritäre Staatsführung im Verein mit einer Gemeinschaft durchgeführt werden kann, bei der Unternehmer und Arbeiter, Techniker und Soldaten im gleichen Geiste für das Gemeinwohl seit Jahren erzogen und geschult sind — ist der Garant für die unerschöpflichen Reserven der deutschen Luftwaffe.

Fassen wir nochmals zusammen: Eine nahezu doppelte Überlegenheit an Bevölkerung auf deutscher Seite, dazu ein seit Jahren geschultes und ausgewähltes Personal, völlig unbehinderte Rohstoffnachfuhr in beliebigen Mengen, eine einheitlich geführte, über das ganze Land verteilte und aufeinander abgestimmte Industrie, Techniker und Arbeiter, die seit Jahren auf das gleiche Ziel und die gleichen Methoden ausgerichtet wurden, ein Nachwuchs an Flugzeugbesatzungen und Flugzeug-Wartungspersonal, der in einem Maße zuströmt, daß erst jetzt und nur in Ausnahmefällen Soldaten gegen England fliegen, die erst im Kriege in die Luftwaffe eingetreten sind — diese Grundlage ist die Gewähr dafür, daß die Hammerschläge der deutschen Luftwaffe gegen England so oder so seinen militärischen Organismus ins Herz treffen werden. Unbegrenzt aber sind die Reserven an Mann und Material, die Deutschlands Luftwaffe zur Verfügung stehen dank dem Vorsprung an Jahren, den niemand in der Welt in diesem Kriege aufzuholen vermag.

Dem letzten Gegner gegenüber

Traditionskundgebung der alten Kämpfer in Danzig Reichsminister Dr. Goebbels sprach

Danzig, 25. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am 10. Jahrestag der Übernahme des Gaues Danzig durch seinen Gauleiter und heutigen Reichsstatthalter Albert Forster als der Abgesandte des Führers zu diesem stolzen Freudentag zu der ganzen Bevölkerung. Er übermittelte Gauleiter Forster im Auftrage des Führers die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentag. Er sprach ihm den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus, die im wahrsten Sinne des Wortes eine historische gewesen sei.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab Dr. Goebbels einen Überblick über den bisherigen Ablauf und den augenblicklichen Stand des uns von der englischen Plutokratie aufgezwungenen Krieges. Zu spät habe England erkannt, daß es sich ein völlig falsches Bild von Deutschlands Stär' gemacht habe. Ernährungspolitisch wie wirtschaftlich sei Deutschland für diesen Krieg in jeder Hinsicht gerüstet; von Isolierung könne keine Rede sein. Vor allem aber sei diesmal auch die geistige Kriegführung Deutschlands der der Engländer weit überlegen.

Als letzter Gegner stehe uns heute England allein gegenüber. Während London bereits unter den pausenlosen Angriffen unserer Luftwaffe erzittere, suche Churchill noch vor der Welt den Schein zu wahren, als ob mit etwa gleichen Waffen und etwa gleicher Wirkung auf deutscher wie auf englischer Seite gekämpft werde. Deutschland lasse sich durch diesen typisch englischen Bluff jedoch keineswegs beirren; es wisse, daß der Zusammenbruch Englands eines Tages kommen müsse. Ohne Rücksicht auf Prestigefragen handele der Führer nach dem Grundsatz: Lange Vorbereitungen, kurze Kriege, und nicht umgekehrt.

Dr. Goebbels sprach dann von der tiefen Dankbarkeit und Bewunderung, die die Nation der deutschen Wehrmacht gegenüber empfinde, und insbesondere entwarf er ein Bild von dem heroischen und unermüdlichen Einsatz unserer Luftwaffe. Aber auch die Heimat habe sich durch ihren Geist und durch ihre Opferbereitschaft der Front würdig erwiesen. So sei Deutschland fähig und entschlossen, diesen Krieg so lange zu führen, bis die englische Plutokratie niedergerungen sei. In Einigkeit und Treue stehe das ganze deutsche Volk dabei zu seinem Führer, der es zum glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte führen werde.

Zwangsläufig ins Verderben

Agenzia Stefani: „England kann seinen Widerstand noch verlängern, aber es geht der Katastrophe entgegen"

Rom, 25. Oktober

Der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani schreibt unter Bezugnahme auf die in der Geschichte ohne Beispiel dastehende gigantische Bombardierung Londons und der wichtigsten Häfen und Industrieanlagen Englands durch die deutsche Luftwaffe.

„Ja, nach der Entscheidung der britischen Regierung hätte die englische Hauptstadt gerettet werden können, wie Paris gerettet worden sei, wenn nämlich des Führers großherziger „Appell an die Vernunft" vom 19. Juli angenommen worden wäre . . . oder mußte in entgegengesetztem Fall das Schicksal Warschaus erleiden."

Es sei wahrscheinlich, daß Chamberlain zur ersteren Lösung hingeneigt habe, und die Demission des amerikanischen Botschafters in London, Kennedy, lasse die Ansicht zu, daß auch letzterer im Interesse des englischen Weltreiches den Frieden für notwendig erachtet habe.

Aber wie im Falle Polen, dessen Unnachgiebigkeit von der britischen Regierung unterstützt worden sei, habe auch in England die Strömung der Oberkriegshetzer, die von den jüdischen und den plutokratischen Kräften ganz offen genährt wurde, die Oberhand behalten. Diese Strömung, deren Exponent Churchill sei, werde durch die Verlängerung des nutzlosen Widerstandes England und das britische Weltreich zwangsläufig ins Verderben führen. Die deutsche U-Bootwaffe verschärfe die Belagerung Englands immer bedrohlicher.

Der diplomatische Mitarbeiter von Stefani erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß die deutschen Werften im Weltkriege mehr als 30 U-Boote monatlich bauten, und daß 1917 die Aktion der deutschen U-Boote den englischen Widerstand bereits bis zum Äußersten erschöpft hatte. Es sei unzweifelhaft, daß heute eine ähnliche Situation nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Um zu leben — oder, wie Churchill sich ausgedrückt habe — um den Krieg zu überleben, müsse England täglich rund 60 000 Tonnen Handelsgut über das Meer einführen. Es sei bezeichnend, daß die deutschen U-Boote in zwei Tagen rund um England über 300 000 Tonnen Schiffsraum versenkt hätten.

„England kann also seinen Widerstand noch in kläglicher Weise verlängern; aber es geht der Katastrophe entgegen", stellt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani weiter fest. Der Niedergang Englands sei auch auf internationalem Gebiet nicht weniger offenkundig. Um weitere Versorgung von jenseits des Atlantik zu erhalten, habe England in diesen Tagen den Stützpunkt Neufundland abgetreten, die Versuche Edens, neue Söldner anzuwerben, hätten mit völligem Mißerfolg geendigt, Rumänien wie auch Ungarn hätten sich der Achse angeschlossen, ein bulgarischer Minister sei nach Rom in besonderer Mission entsandt worden, der Caudillo habe sich mit dem Führer getroffen, Japan habe mit den Achsenmächten ein Bündnis geschlossen und stehe jetzt im Begriff, über Abkommen friedlicher Zusammenarbeit mit Rußland zu verhandeln. Die nordamerikanischen leitenden Männer schlössen aus, daß die USA an der Seite der Engländer in den Krieg eingreifen könnten . . .

„England steht also allein seinem Schicksal gegenüber", schließt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani.

Besonders schmerzlich für London

Von unserem st-Berichterstatter

Stockholm, 25. Oktober.

Unter den 17 Handelsdampfern, die deutsche U-Boote in einem Großangriff auf einen britischen Geleitzug am 20. Oktober torpedierten und versenkten, befanden sich, wie jetzt aus London gemeldet wird, nicht zwei, sondern sogar drei schwedische Dampfer, die in Trampfahrt für englische Rechnung gezwungen waren, in diesem Geleitzug zu fahren. Bereits vor einigen Tagen wurde bekannt, daß sowohl das schwedische Schiff „Gunborg" wie das Motorschiff „Convallaria" an diesem Tage versenkt wurden. Nun trifft aus London zusätzlich die Meldung ein, daß auch eines der modernsten schwedischen Tankschiffe, die „Janus", von 15 500 Tonnen (Totgewicht), aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt worden ist. Dieser Verlust ist für die Erdölversorgung Englands besonders schmerzlich, denn an Tankfahrzeugen ist der Mangel in England sehr groß.

SOS-Ruf an die Kolonialvölker

„Zur besseren Erfassung der Hilfsquellen"

Amsterdam, 25. Oktober.

Immer krampfhafter ist Churchill bemüht, das zerbröckelnde englische Weltreich zusammenzuhalten und die Kolonialvölker für seine Kriegsverbrechen einzuspannen, um die Löcher, die die deutsche Blockade tagtäglich in die Versorgung des Inselreiches reißt, zu stopfen. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, wurde am Freitag in Neu-Delhi eine Konferenz der östlichen Länder des britischen Imperiums eröffnet. Vertreter von 400 Millionen Menschen aus Indien, Australien, Neuseeland, Südafrika, Birma, Ceylon, Süd-Rhodesien, Hongkong und der malayischen Staaten nahmen, wie der Nachrichtendienst großspurig bekanntgibt, daran teil.

Dem SOS-Ruf des Vizekönigs von Indien an die Konferenz, dem Mutterlande zu helfen, gab Churchill durch ein Telegramm den nötigen Nachdruck: „Die Versammlung", so heißt es darin, „sei zur besseren Erfassung der Hilfsquellen einberufen. Die östlichen Länder sollten in der „Verteidigung der gemeinsamen Freiheit eine neue Welt aufbauen".

Es scheint sehr zweifelhaft, ob die Churchillsche Phrase von der „gemeinsamen Freiheit", die dem Heuchler, wie auch im Weltkriege, in der Stunde der Not immer leicht von der Zunge fließt, heute noch zieht. In den englischen Kolonialländern wächst nach den bitteren Erfahrungen mit der Londoner Plutokratie mehr und mehr das Verlangen nach Selbständigkeit. Die verzweifelten Hilferufe des Kriegsverbrechers dürften daran kaum etwas ändern.

Glasgower Stärkefabrik explodiert

Newyork, 25. Oktober

Nach hier eingetroffenen Meldungen ist eine mitten in der schottischen Hafenstadt Glasgow gelegene Stärkefabrik explodiert. Anschließend brach Feuer aus. Zehn Personen wurden getötet und 28 verletzt. Der Grund der Explosion ist bisher angeblich noch unbekannt.

Schwedenflugzeuge schon verschoben

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 26. Oktober.

Die ungeheure Eile, mit der die von Schweden bezahlten, aber von der amerikanischen Regierung beschlagnahmten Jagd- und Bombenflugzeuge nach den Philippinen verladen wurden, hat ihre rasche Aufklärung gefunden. Einer Londoner Meldung des Stockholmer „Aftonbladet" zufolge sind die 110 Flugzeuge nunmehr, wie ja von Anfang an zu erwarten war, an England verschoben worden. Die Versendung nach den Philippinen war also nur ein Zwischenspiel, um Schweden zu trösten und die Ausrede der amerikanischen Regierung glaubhaft zu machen, wonach nämlich die Vereinigten Staaten die Flugzeuge selbst benötigten.

Schweden ist damit nicht nur geschädigt, sondern hinterdrein auch noch genarrt worden. Vielleicht werfen demnächst die von Schweden bezahlten Flugzeuge in englischen Diensten, wie es in der letzten Zeit ja wiederholt geschah, Bomben über schwedisches Gebiet oder schwedischen Schiffen ab. Vielleicht sogar noch unter schwedischen Hoheitszeichen, denn die Verladung nach den Philippinen erfolgte, den bisherigen Meldungen zufolge, in solcher Eile, daß die Flugzeuge noch Schwedens drei Kreuze an den Tragflächen trugen.

Ob er bis nach England rollt?

Neuseeland will mit Käse helfen

Von unserem st-Berichterstatter

Stockholm, 25. Oktober

Der neuseeländische Landwirtschaftsminister hat eine Erklärung abgegeben, die beweist, wie schlecht es um die Ernährungslage in England bestellt sein muß. Er gab bekannt, daß die neuseeländische Regierung alle Vorbereitungen getroffen habe, um zusätzliche 15 000 Tonnen Käse nach England zu verschiffen. Daraus geht hervor, daß auch Käse in England offenbar schon recht knapp geworden ist.

Auch Rydz-Smigly verhaftet

Bukarest, 25. Oktober.

Der frühere polnische Marschall Rydz-Smigly, der durch das im Zusammenhang mit der Aufdeckung der polnischen Spionageorganisation gefundene Material belastet war, ist gestern mehrere Male vernommen und heute verhaftet worden. Er befand sich zuletzt auf einer kleinen Besitzung in dem Verwaltungsbezirk Valcea, in der Gegend von Krajova. Er wurde zuletzt in Ramnicu Valcea inhaftiert.

In Kürze

Der Führer sandte dem König von Rumänien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche.

*

Der Führer hat mit Wirkung vom 10. Oktober den Oberstleutnant i. G. Hans Seidemann zum Oberst befördert.

*

Nach Abschluß der Besichtigungsfahrt durch die neuen östlichen Gruppenbereiche der SA traf Stabschef Lutze in Warschau ein.

*

Die amerikanische Flotte kaufte den Frachter „Sea Arrow" (12 000 BRT), der vor einigen Monaten vom Stapel lief. Das Schiff soll in einen Flugzeugtender umgebaut werden.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Feintrop (z. Zt. im Felde). i. V. Arthur Retsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde). i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelzer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht). i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(31. Fortsetzung.)

Ein Ausdruck völliger Hoffnungslosigkeit lag über ihrem Gesicht. Ihr Blick irrte ihm nach. Nur verschwommen sah sie die Konturen seiner Gestalt. Immer größer wurde der Abstand zwischen ihnen. Jetzt verschwand er vollends aus dem Blickfeld; der Weg mochte dort hinten eine Biegung machen. Die Hänge und Berge vor ihr schienen auf sie herabkommen zu wollen.

„Laß mich allein . . .", hatte er gesagt. Unwillkürlich wiederholte Renate seine Worte. Eine unendliche Müdigkeit nahm ihr jede Kraft zu weiterem Denken, zu weiterem Kampf. Langsam bewegte sie sich weiter, ohne Ziel . . .

Matthias Grundt fühlte den steinigen Weg unter seinen Füßen wie eine Marter. Nur nicht schwach werden jetzt. Nur nicht verlängern das Grauen des Augenblicks — den Abschied von Renate. Weiter, nur weiter. Bald mußte er den Gasthof von Kreuth erreichen, wo er den Bergführer für sein Vorhaben zu gewinnen hoffte. Zu dem Aufstieg in die Berge, ins Ungewisse . . .

Auslöschen alle Gedanken, alle Empfindungen, alles Weh — alles! Das war jetzt sein einziger Wunsch. Es tat ihm wohl, im Gasthof nur wenige Menschen anzutreffen. Der Bergführer saß allein an seinem Tisch in der Ecke. Matthias Grund setzte sich zu ihm. Noch einmal versuchte der Bergführer, ihn abzubringen von dem Wagnis.

„Die Lawinen, Herr. Überlegen S' es."

Matthias Grundt hatte nichts mehr zu überlegen. Er beharrte bedingungslos auf seinem Plan. Spielte schließlich auf den Mut des anderen an.

Da erwachte bei jenem der Bergführerstolz. „Am End' — mir soll's recht sein Feig bin i net."

Sie wurden nun rasch einig. Eine große Tour legten sie fest. Und während der Bergführer noch weiter sprach von steilen Felswänden, Klüften und heimtückischen Spalten, sah Matthias schon den Aufstieg vor sich wie das Wandern in eine neue Welt. In eine schweigende, erlösende Welt.

*

Renate begriff das Geschehen nicht!

Matthias floh vor ihr? Was er in diesen Wochen der Trennung zwischen ihnen beiden aufrichtete, sollte stärker sein als ihre Liebe?

Sie raffte sich auf und folgte der Richtung, in der er verschwunden war. Taumelte vorwärts, blieb wieder stehen und sah ratlos die Felswand an . . .

Und plötzlich überfiel es sie. Ein hemmungsloses Weinen erschütterte ihren Körper, ein Krampf schüttelte sie.

Es war ein lautloses Weinen, gegen das sich irgend etwas in ihr wehrte, ohne es jedoch verhindern zu können.

Sie wußte nicht, wie lange sie hier am Hang stand.

Dunkelheit umgab sie, als sie sich mit vor Schwäche bebenden Knien zur Straße zurücktastete. Weiter unten leuchteten einige verlorene matte Schimmer. Das mußte Kreuth sein. Renate wandte sich der entgegengesetzten Seite zu. Von dort war Matthias gekommen. Dort mußte irgendwo der Bergbauernhof liegen, in dem er wohnte.

Nacht lag über den Bergen. Wie ferne, silberschimmernde Zinnen eines Märchenschlosses grüßten die Gletscher des Mangfallgebirges herüber.

Dunkel und drohend stieg zu ihrer Linken die Felswand auf.

Renate wußte nicht, wie lange sie so durch die Nacht schritt. Ihr Weinen war verstummt. Aber aus diesem Weinen war es wie neue Kraft über sie gekommen. Sie würde hier auf Matthias warten, bis er kam!

Ein Licht diente ihr als Wegweiser. Wenige Minuten später stand sie vor einer Tür.

Ein Hund bellte.

Ein Mann kam heraus, groß, hager, mit verwittertem Gesicht.

Sah sie mißtrauisch an.

„Woas gibt's?"

„Ich möchte zu Doktor Grundt, der bei Ihnen wohnt!" sagte Renate.

„Er is net da!"

„So warte ich, bis er kommt!"

Er ließ sie eintreten. Öffnete eine Tür links.

„Dös is sei' Stuben . . . wann S' da warten wollen!"

Renate dankte.

Dann war sie allein. Stand in der Stube, in der sich Matthias sonst aufzuhalten pflegte. Sie betrachtete jeden Gegenstand. Da lag ein Buch auf dem Tisch. Eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Augenheilkunde. Ihre Hand strich zärtlich über den Deckel des Buches, und ihr war, als streichele sie seine Hände, die vor kurzem noch in diesem Buche blätterten.

Renate wartete.

Saß auf dem derben, harten Bauernstuhl.

Stunde um Stunde verrann. Manchmal ließ ein Geräusch draußen sie auffahren. Sie trat ans Fenster und blickte hinaus.

Finsternis stand wie eine schwarze Wand vor ihr.

Renate wartete . . .

Als der Morgen graute, hatte sie noch nicht eine Minute geschlafen, obwohl sie sich kaum noch auf den Beinen halten konnte.

Matthias kam nicht . . .

Renate wartete den ganzen Tag . . . wartete, bis wieder der Abend über die Berge kletterte und seinen dunklen Mantel über alles Leben breitete.

In ihr war eine große Hoffnungslosigkeit . . . und ein großer Glaube.

Eins verdrängte das andere, eins gönnte dem anderen nicht Raum in ihrem Innern.

Auch der zweite Tag verging, ohne daß Matthias zurückgekommen war.

Der alte Schinzinger strich mißgelaunt um Renate herum. Betrachtete sie wie einen Eindringling, der seinen Gast aus dem Hause trieb.

Renate wagte nicht, den Hof zu verlassen, aus Furcht, Matthias könnte kommen, während sie nicht da war.

Doch am nächsten Tage empfand sie es als Gewißheit, daß Matthias sobald nicht nach hierher zurückkommen würde. Mit aller Energie versuchte sie ihre Gedanken zu ordnen und zu einem Entschluß zu gelangen.

Ihr Instinkt sagte ihr: wenn Matthias in der geruhsamen Schönheit der Berge einigen Abstand von den jagenden Ereignissen gewonnen hat, wenn seine überanstrengten Nerven beruhigt sind, und ihm das klare Denken wieder möglich ist, wird sich bei ihm der Arzt, der Diener der Gemeinschaft, durchsetzen. Ein Matthias Grundt läßt seine Patienten nicht im Stiche. Und wenn er dann zurückgekehrt sein wird in seine Praxis, dann wird sich vielleicht alles zum Guten wenden.

Impulsiv setzte sie sich und schrieb ihre Gedanken nieder. In diesem Brief an Matthias stand aber auch unerbittlich klar: „Ich will und werde nicht weiter leben ohne dich, Matthias! Ich warte daheim auf dich!"

Sie steckte das Schreiben in einen Umschlag und übergab es dem Wirt mit der Bitte, es Doktor Grundt bei erster Gelegenheit zu übermitteln. Noch am selben Tag fuhr sie nach Berlin zurück.

Zwanzigstes Kapitel

Valeska Turmann saß im Schwesternzimmer. Sie hatte den Korbsessel ans Fenster gerückt, die Stehlampe so hinter sich aufgestellt, daß das Licht über ihre Schulter auf das Buch in ihrer Hand fiel.

Sie las nicht. Das Buch lag, leicht nur von der Hand gehalten, in ihrem Schoß. Ihr Blick glitt durch die Scheiben auf die Straße hinaus.

Es schneite.

Unablässig tanzten kleine Flocken vor dem Fenster auf und ab, flogen wie kleine neckende Lebewesen an die Glasscheibe, saßen dort wie ein flimmerndes, weißes Sternchen, und vergingen; wurden zu einem winzigen Tröpfchen, das ganz langsam, einer Träne gleich, abwärts rann.

Ein Lächeln umschwebte Valeskas Mund.

Ihre Gedanken waren bei Hans Bürkner. Nichts sonst hatte Raum in ihr.

Gerade gestern hatte er ihr in seiner launigen Art gesagt: „In vier Wochen ist Weihnachten, Valeska! Ich bin zeit meines Lebens ein Mensch gewesen mit Sinn für Kitsch und Poesie! Wenn ich mal heirate, habe ich mir schon als Säugling gesagt, muß es unbedingt unterm strahlenden Glanz des lichterbrennenden Weihnachtsbaums geschehen! Schön, was? Nun ist ja an sich jedes Jahr am fünfundzwanzigsten Dezember Weihnachten, und es bliebe sich ganz gleich, ob wir in diesem Jahre oder später unseren schwankenden Kahn auf das stürmische Meer der Ehe hinaussteuern! Nur meine ich, wenn durchaus gesteuert werden muß, dann soll man so etwas nicht unnötig lange hinausschieben! Wir werden also übermorgen das Aufgebot bestellen!"

In vier Wochen würde sie Frau Bürkner heißen . . . in vier Wochen würde sie . . .

Die Glocke im Zimmer über der Tür schrillte plötzlich und riß sie aus ihren Gedanken.

Erschrocken blickte sie auf.

Sah unwillkürlich auf die Uhr.

Es war fast Mitternacht.

Daß um diese Zeit noch jemand Einlaß begehrte, kam fast überhaupt nicht vor.

Wer mochte das sein?

Sie legte das Buch beiseite und stand auf. Ging hinaus, nahm den Haustürschlüssel vom Haken an der Wand und öffnete..

Ein Mann stand draußen. Auf seinen Schultern lag eine dicke weiße Schneeschicht.

Bevor sie nach seinen Wünschen fragen konnte, war er eingetreten.

Schwester Valeska konnte erst jetzt das Gesicht des späten Besuchers erkennen und unterdrückte mit Mühe einen Aufschrei.

Doktor Matthias Grundt!

Ohne sie zu begrüßen, als sei sie überhaupt nicht da, schritt er an ihr vorbei, bog in den Gang ein, dessen spärliche Nachtbeleuchtung seine breite, schwere Gestalt mit einem ungewissen Licht umgab.

Valeska fühlte ihr Herz bis zum Halse hinauf klopfen.

So überraschend war der Chef aufgetaucht, daß sie noch nicht begreifen zu können schien, wie er hierher kam.

Sie folgte ihm mit einem bangen Gefühl.

Er schritt auf das Arztzimmer zu, stieß die Tür auf, schaltete das Licht ein, und warf Mantel und Hut über einen Stuhl.

Wandte sich um, sah sie an.

Valeska erschrak vor seinem Aussehen. Starre, tief in den Höhlen liegende Augen, von dunklen Schatten umlagert; stärker denn je hervortretende Backenknochen; der große, kräftige Mund in den Winkeln zusammengekniffen. Zwei tiefe Falten hatten sich dort gebildet.

Ein Gesicht, dem man es ansah, daß der, dem es gehörte, durch alle Höllen geschritten war.

(Schluß folgt.)

Heitere Ecke

Wimmers Frau soll an einem größeren Fest teilnehmen. Um ihr Aeußeres so berückend wie möglich zu machen, hält sie bei einem Masseur, ehe sie zum Friseur geht. Nach der Behandlung macht der Masseur ihr die Rechnung und verlangt sechs Mark.

„Sechs Mark?!" wiederholt Frau Wimmers überrascht. „Sie haben mir doch nur das Schönheitsartikel [illegible] Puschmann Drubbel 17-18

„Jawohl", erwidert der Masseur [illegible] beugung, „zwei Mark pro Kinn!"

*

Ein Herr erklärte im Löwenzwinger seinem [illegible] welch unglaubliche Kräfte [illegible] ihm auch, daß [illegible] einzigen Schlag ihrer [illegible] um ihn danach zu [illegible]

Das kleine [illegible] sagte unmittelbar [illegible] da jetzt aus dem Käfig rauskommt und [illegible] welcher Elektrischen muß ich dann nach Hause [illegible]

(Münch. Ill.)

*

Ich hatte gefreit. Erna hieß sie.

„Woher ist deine Braut?"

„Aus Leipzig."

„Bringt sie etwas mit?"

„Ja. Einen Dialekt."

*

„Du hast gestern abend in der Gesellschaft gesungen, Liese?"

„Ja! Man quälte mich so!"

„Ach, und da wolltest du dich rächen!"

*

Mucker hupft wie ein Wilder [illegible]

„Mensch", meint Hu[illegible] stich?"

„Nee", brüllt [illegible]

Füße pflegen! Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkraft Gebwol

Ein Jahr Reichsgau Wartheland

Deutsches Bauschaffen kehrt im neuen Ostland ein — Städte werden doppelt und dreifach so groß
Posen, das politische Zentrum des Ostens

Eigener Bericht

Am 26. Oktober 1939 ernannte der Führer Gauleiter Greiser zum Reichsstatthalter des Reichsgaues Wartheland. Damit erfolgte die Einverleibung dieses 47 000 Quadratkilometer großen Gebietes in den Verband Großdeutschlands. Ungewöhnlich umfassende Probleme haben sich für Partei und Staat in diesem neuen Ostland ergeben. Die 20jährige polnische Mißwirtschaft mußte beseitigt werden. Deutsche Ordnung hatte einzukehren. In welcher Weise dies in namhaften Städten des Reichsgaues Wartheland der Fall ist und in Zukunft noch ausgeprägter in Erscheinung treten wird, ist Gegenstand nachfolgender Betrachtungen über die Planungen der Städte Posen, Kalisch, Litzmannstadt, Kutno und Leslau.

✠

Die Aufgabe, aus diesem von den Polen heruntergewirtschafteten Land etwas Nutzbringendes zu gestalten, erschien anfangs nahezu unlösbar. Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser hat sie trotz aller Widrigkeiten gelöst, nicht zuletzt dank des Einsatzes der Volksdeutschen, der Rückwanderer und der aus dem Altreich in diesen Osten gekommenen Reichsdeutschen. Sie kamen, weil dieses ostdeutsche Schicksalsland des Einsatzes der Besten würdig ist; zum großen Teil auch, weil sie in ihrer wieder befreiten Heimat ein neues Leben aufbauen wollten. Die menschlichen Opfer, die hierbei gebracht wurden, stehen nur am Rande der Erfüllung dieser einen großen Zukunftsaufgabe, die alle beseelt: Diesen Reichsgau Wartheland in den vom Führer gegebenen zehn Jahren zu einem kerndeutschen Land, zu einem landwirtschaftlichen Überschußgebiet ersten Ranges zu machen.

Von den Tagesaufgaben, die hier zu lösen sind, spricht niemand mehr. Eher verdienen schon die Zukunftsaufgaben, die die deutschen Städte sich hier gestellt haben, eine Würdigung. Zeigen sie doch deutlich, wohin die künftige Entwicklung dieser Städte geht. Im Großen kristallisiert sich Folgendes heraus: Die Beseitigung polnischen Schmutzes und polnischer Verlotterung hat, so vorgeschritten sie hier und dort auch sein mag, auch in den nächsten Jahren anzuhalten. Das gilt besonders für das äußere Erscheinungsbild der Baulichkeiten. Im engsten Zusammenhang hiermit steht die Beschaffung neuen Wohnraumes, der allen hygienischen Anforderungen entspricht. Es gibt im Wartheland nicht eine Stadt, in der 50 Prozent des vorhandenen Wohnraumes deutschen Anforderungen genügen. Dazu kommen Planungen für großzügige Umgestaltung.

Wie umfangreich diese Um- bzw. Neugestaltungen geplant sind, dafür einige Beispiele: Kalisch, eine Stadt von 50 000 Einwohnern, rechnet mit einer Verdoppelung der Einwohnerzahl auf 100 000. Geplant ist hier die Erstellung eines völlig neuen, geschlossenen Wohngebietes westlich oder östlich des Urstromtales der Prosna. In diesem Wohngebiet sollen die Repräsentationsbauten der Partei und des Staates erstellt werden. Die alte Innenstadt Kalisch, deren Anlage übrigens auf deutsche Pläne zurückgeht, soll zur ausgesprochenen Geschäftsstadt ausgebaut werden. Schon jetzt wird daran gegangen, ein Einfalltor von Osten her durch eine großzügige Platz- und Neubaugestaltung zu schaffen.

Hinsichtlich seiner künftigen Gestaltung muß sich Litzmannstadt noch starke Zurückhaltung auferlegen. Fehlt diesem Textilindustriezentrum, das rund 750 000 Einwohner hat, doch sowohl die Wasserleitung, als auch die Kanalisation fast völlig. Das ist eine Aufgabe, an der zumindest ein weiteres Jahr zu arbeiten ist. Erst wenn diese Basis vorhanden ist, wird die Umgestaltung dieser eigenartigsten Stadt Großdeutschlands spruchreif werden können. Mit der Ausarbeitung eines Generalbebauungsplanes ist in Litzmannstadt Dipl.-Ing. Baugert vom Stabe des Professor Speer beauftragt worden. Dieser erhellt, daß auch Litzmannstadts zukünftige bauliche Entwicklung auf einer großen Ebene liegen wird.

Die im Nordosten des Warthegaues gelegene Stadt Kutno wird für alle Zeit ein geschichtlicher Begriff bleiben. Begann hier doch die große Vernichtungsschlacht, die über das Schicksal des polnischen Staates entschied.

Von der zukünftigen Gestaltung dieser Stadt zu sprechen, geht nur insoweit an, als die Schaffung geräumiger Wohnviertel auch hier im Mittelpunkt der Planungen steht. Sie werden östlich der jetzigen Stadt errichtet und durch breite Grüngürtel vom Stadtkern getrennt sein. Seiner Anlage nach — es hat breite, meist baumbepflanzte Straßen —, bietet Kutno für eine künftige Erschließung günstige Handhaben.

Ueberwiegend unbekannt ist das an der hier noch etwa 600 Meter breiten Weichsel gelegene Leslau, mit die zukunftsversprechendste Stadt des gesamten Gaues. Rechnet es bei einer heutigen Einwohnerzahl von 58 000 auf ein Anwachsen auf 150 000 Menschen, so liegt das in den großen Möglichkeiten begründet, die der Weichselstrom als Verkehrsader birgt. So steht im Vordergrund der Leslauer Planungen der Bau eines Weichselhafens, dessen einstweilen doppelt vorgesehene Kaianlage den gesamten Warthegau versorgen soll. Schon heute Sitz größerer Industrien, steht im Zusammenhang hiermit das Vorhaben, die Industrialisierung von Leslau in nächster Zukunft durch Heranholen weiterer Werke auszuweiten. Ein ungemein großes Industriegelände ist im neuen Bebauungsplan vorgesehen.

Die großartigen Zukunftsplanungen der Gauhauptstadt Posen sind in großen Zügen bereits mehrfach behandelt worden. Für die überörtliche Bedeutung von Posen als neuer Großstadt des deutschen Ostens spricht die Tatsache beredt genug, daß Posen als einziger Stadt der neuen Ostgebiete ein Gesetz über die Umgestaltung zuerkannt wurde. Damit ist Posens Stellung als politisches Zentrum des gesamten neuen Ostens umrissen. Dieser Stellung wird die städtebauliche Planung selbstverständlich in jeder Hinsicht gerecht. Bekannt ist die Errichtung eines großen politischen Forums mit einer Kundgebungshalle für 40 000 Menschen, einem Theaterneubau, repräsentativen Gebäuden für Polizei, Justiz und Finanz und im Zusammenhang damit der Neubau eines der Gauhauptstadt würdigen modernen Hauptbahnhofes. Weiterhin erhält Posen das modernste und größte Krankenhaus des neuen Ostens sowie einen großen Warthehafen mit Kühlhäusern, Lagerhallen und allen technischen Einrichtungen, die die Wiederbelebung der Wartheschiffahrt noch weiter vorantreiben werden. Wer Posen vor einem Jahr betrat und wer es heute wiedersieht, wird den augenscheinlichen Wandel zu einem deutschen Stadtbild nicht verkennen.

Neben der Erfüllung der Tagesaufgaben sind alle diese baulichen Neugestaltungsfragen im Reichsgau Wartheland in diesem einen kurzen Jahr angepackt und den ersten Teillösungen nähergebracht worden. Wie auf diesen, so sieht es auf allen Gebieten des täglichen Lebens aus. So groß der Einsatz noch sein muß, um dieses Land bis in seinen letzten Nerv hinein zu einem deutschen zu machen, so darf der Reichsgau Wartheland schon nach dem ersten Jahr seines Bestehens voller Stolz für sich in Anspruch nehmen, daß auch jeder weitere Einsatz freudig geleistet werden wird. An dem Erfolg aber besteht kein Zweifel.

Der Kronzeuge Wells

Er gibt dem Führer recht — Bekenntnisse einer englischen Seele

Immer und immer hat der Führer darauf hingewiesen, daß einer der Hauptgründe, warum der englische Plutokratenklüngel so unentwegt zum Kriege hetzte und ihn schließlich auch anzettelte, die Angst vor dem deutschen Sozialismus und die Furcht gewesen sei, der englische Arbeiter könnte durch die vorbildliche deutsche Sozialpolitik, wie sie der Nationalsozialismus in Angriff genommen und durchgeführt hat, begehrlich werden und den englischen Geldsäcken entsprechende Forderungen präsentieren.

Nun ist der Auffassung des Führers in einem Engländer — und zwar in einem nicht unbekannten — ein wertvoller Kronzeuge entstanden. Dieser Kronzeuge ist ein Mann, mit dem wir uns schon unzählige Male auseinandersetzen mußten, weil er einer der grimmigsten und blutrünstigsten Deutschenfresser des englischen Empire ist und weil er beispielsweise als einer der ersten die Bombardierung deutscher Städte und vor allem der deutschen Reichshauptstadt gefordert hat. Es ist das der sattsam bekannte H. G. Wells, der sich nicht zuletzt durch seine Außenseitereien und seine Seitensprünge einen Namen gemacht hat und augenblicklich auf Kosten des englischen Generalstabs eine Propagandareise durch die Vereinigten Staaten unternimmt.

Dieser besagte Herr Wells hat jetzt ein neues Buch herausgegeben, das den Titel „Die neue Weltordnung" trägt und folgende schönen Geständnisse enthält: „Der wahre Grund für den Krieg Englands gegen Deutschland ist die Angst der britischen Herrscherklasse, Reichtum und Macht zu verlieren. Das nationalsozialistische Staatswesen mit Adolf Hitler an der Spitze ist eine Art sozialer Revolution, und Englands reiche Leute befürchten, daß es sie aus dem Sattel heben werde, weil sie vor dem Tag der Abrechnung mit ihren lange an der Nase herumgeführten unteren Klassen Angst haben." — „Was wir auch von dem Wert und den Taten des nationalsozialistischen oder faschistischen Staatswesens halten, auf jeden Fall müssen wir zugeben, daß sie versuchen, das Leben in einer Gemeinsamkeitsrichtung neu aufzubauen. Das sind Bemühungen zur Verbesserung und zum Aufbau, und damit sind sie der britischen Herrscherklasse weit voraus. Die britische Sippenherrschaft, die durch das in einem Jahrhundert der Vorteile aufgehäufte Wohlleben entartet und schlapp geworden ist, kaufte sich vorübergehend durch gesellschaftlich erniedrigende Unterstützungen für die Arbeitslosen von einer sozialen Umwälzung los. Die Regierung des britischen Weltreiches hat sich als die rückständigste von allen Regierungen erwiesen, und jetzt haben diese Männer das, was von ihrem Weltreich noch übrig ist, durch eine Reihe fast unglaublicher Fehler in einen großen Krieg zur Beseitigung Hitlers verwickelt. Sie hoffen anscheinend, Deutschland auf eine noch unbekannte Weise zu lähmen und dann zu ihren Golfplätzen und Fischbänken zurückzukehren und nach dem Essen am Feuer zu träumen."

Diese Kostproben dürften genügen. Sie zeigen, wie recht der Führer mit seiner Auffassung hat. Es braucht uns nicht zu wundern, wenn Herr H. G. Wells am Schlusse seines Buches Töne anschlägt, die alles andere als optimistisch sind, und wenn er die Stimmung des englischen Volkes nicht sehr rosig malt, indem er folgendes ausführt: „Das britische Volk ist bereits mürrisch, die Welt hat es seit anderthalb Jahrhunderten nicht in solcher Stimmung gesehen, und wir wollen uns nichts vormachen: es ist den Deutschen weit weniger böse als seinen eigenen Herrschern". Wenn H. G. Wells vorläufig auch noch zu den Schwalben gehört, die noch keinen Sommer machen, so werden aber die deutsche Entschlossenheit und die deutsche Kampfkraft dafür sorgen, daß dieser Schwalben immer mehr werden.

Kriegsschauplatz Recife

Eine wohlverdiente Lektion empfingen englische Matrosen durch einen italienischen Seemann, die versuchten, in dem neutralen Hafen von Recife Italien zu beschimpfen. Der italienische Heizer Casagrande vom Dampfer „Buttersly" nahm sich zum größten Vergnügen der zahlreich anwesenden Brasilianer den stärksten der englischen Matrosen vor und walkte ihn so gründlich durch, daß er bewußtlos wurde. Als darauf der nächste Engländer den italienischen Seemann angriff, verabreichte Casagrande ihm eine Tracht Prügel und hielt ihn sodann über die Kaimauer mit dem Versprechen, ihn ein kaltes Bad nehmen zu lassen, wenn er nicht augenblicklich um Entschuldigung bitte. Angesichts dieser wenig angenehmen Aussicht beeilte sich der Engländer mit der Erklärung, daß er nie beabsichtigt habe, Italien zu beleidigen, worauf er von dem Italiener mit einem Tritt in jenen Körperteil verabschiedet wurde, den — wie die italienische Meldung lautet — „die Engländer ebenso gern wie häufig auf ihren strategischen Rückzügen dem Gegner zu zeigen pflegen".

Stimmen zum Tage

„Es ist unmöglich, die Angriffe auf London denen zu beschreiben, die nicht dabei waren, denn niemand hat die Macht, auch nur eine annähernd genaue Idee von der Wirklichkeit zu geben. Es ist Krieg in seiner höchsten Potenz."
(„Daily Sketch", London)

*

„Auf den Schlachtfeldern wissen die Engländer nur strategische Rückzüge zu organisieren. In der Diplomatie gewöhnen sie sich daran, in Vorzimmern herumzusitzen und ihr nationales Prestige auf Gnade oder Ungnade auszuliefern."
(„Regime Fascista", Cremona)

*

„60 v. H. der gesamten Tätigkeit der englischen Regierung stellen Notstandsmaßnahmen dar, die durch die deutsche Luftoffensive erforderlich wurden."
(„Popolo d'Italia", Mailand)

*

„Wenn London für die Engländer England bedeutet, so bedeutet Aegypten für sie das Empire".
(Gayda im „Giornale d'Italia".)

Schlagader des Empire liegt verödet

Vernichtungsfeldzug zwischen Gibraltar und dem Persischen Golf

Von unserem RE-Berichterstatter

Wieder sind italienische Bomber über den Befestigungswerken der Insel Perim, der britischen Bastion am Südausgang des Roten Meeres, erschienen. Nicht ein Tag vergeht, an dem sie nicht eine der für das englische Weltreich lebenswichtigen Positionen nicht nur hier südlich des Roten Meeres, sondern auch im östlichen Mittelmeer angreifen. Störung des englischen Nachschubes für den Kriegsschauplatz in Ägypten und Zerstörung der britischen Stützpunkte, mit Hilfe deren England die Verbindung zum Weltreich beherrschte, sind ihr Ziel. Zwischen Gibraltar und dem Persischen Golf führt die italienische Luftwaffe einen Vernichtungsfeldzug gegen diese Stützpunkte, eine unerläßliche Vorbereitung für die eigentliche große Aktion gegen Englands Herrschaft in Ägypten. Fast täglich kreuzen jetzt die mit dem Liktorenbündel gekennzeichneten Bomber über dem „Paradies" Aden und verwandeln diese Hauptstelle für die Versorgung mit Wasser und Öl aller englischen Handels- und Kriegsschiffe östlich von Suez in eine wahre Hölle. Die riesigen Öl- und Wassertanks dürften ebenso wie die Flugbasis von Aden bereits erhebliche Spuren italienischer Bomben aufweisen.

Der kürzliche Angriff italienischer Torpedoboote im Roten Meer auf einen englischen Geleitzug hat gezeigt, daß auch hier wie im Mittelmeer nur noch wenig Hoffnung für englische Transporter und Tankschiffe besteht, kriegswichtiges Material nach Ägypten zu befördern. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen Londons ist England heute der Weg von und nach Indien durch den Suezkanal verschlossen. Der sonst von den großen Handelsdampfern aller Nationen belebte Kanal zwischen [illegible] Said und Suez, die Schlagader des Weltreiches, [illegible]. Nur noch wenige Dampfer und vereinzelte [illegible] es gelang, die italienische Blockade [illegible] lassen auf der Reede von Port Fuad [illegible] Anker fallen. Nahezu abgeschnitten [illegible] in Ägypten von dem Nachschub übersee. Nachdem ihnen die [illegible] bereits verschlossen waren, [illegible] durch das Rote Meer [illegible] Port Said hat die [illegible] Stützpunkt der ver[illegible] Osten in den [illegible] gerückt. Die ausgedehnten Hafenanlagen der Flottenbasis Port Said am nördlichen Eingang des Suez-Kanals wurden [illegible] aufs Korn genommen, kleinere britische Kriegsschiffe und auf der Reede vor Anker liegende Handelsschiffe bombardiert. In der gleichen Nacht morgens um 3 Uhr erschienen Bomber über dem zweitgrößten Hafen des Mittelmeeres, Alexandrien. Zwei Stunden lang belegten sie die kilometerlange Flucht der Magazine und Depots, die Anlagen des Westhafens und des sich anschließenden „äußeren Hafens", der durch einen drei Kilometer langen künstlichen Wellenbrecher geschützt ist, mit Bomben. Große Teile der britischen Mittelmeerflotte pflegen hier vor Anker zu liegen. Ihr heftiges Abwehrfeuer und auch die Flakbatterien von Mex und Port Agami konnten nicht verhindern, daß sich die italienischen Bomber in aller Ruhe die vom Mondschein beleuchteten militärischen Ziele aussuchten. Heftige Explosionen wurden weithin sichtbar. Brände zeugten auch hier vom Erfolg der Aktion. Ohne jeden Verlust traten die italienischen Flieger früh um 5 Uhr den beschwerlichen Rückflug über Wasser und Wüste an.

Auch der westlich Alexandrien gelegene Hafen Dekeila erhielt eine Reihe von Bombentreffern. Neben diesen Aktionen gegen weitergelegene Ziele besteht das Tagewerk der italienischen Bomber in unaufhörlichen Angriffen auf den zwischen Marsa Matruk und Alexandrien gelegenen Flughäfen der RAF, Truppenansammlungen und Versorgungslager, Straßen und Eisenbahnen.

Die Hauptsache ist heute nicht, ob uns ein guter [illegible] und in einem neuen oder in einem alten Anzug [illegible] die Hauptsache ist, daß es der gute Freund wie [illegible] ist. So ist es auch mit Erdal. Es kann nicht [illegible] seiner schmucken Blechdose kommen. Teilweise [illegible] bescheideneres Kleid an: die Nachfüllpackung, [illegible] Blech sparen wollen. Die Nachfüllpackung [illegible] wird, [illegible] in die leere Erdaldose ein. Es darf [illegible] Dose sein, ja man kann sogar zwei [illegible] in eine Dose entleeren, [illegible] umgeleert [illegible] einem alten [illegible] Dose ein und [illegible]

Englands Teuerungslawine nimmt zu

Ein kostspieliger Krieg — Plutokraten verdienen, das Volk bezahlt

Der Krieg, den die englische Herrenklique vom Zaune gebrochen hat, wächst sich immer mehr zu einer sehr kostspieligen Angelegenheit aus. Die Regierung hat von Tag zu Tag neue Sorgen über die Kriegsfinanzierung. Parallel dazu nimmt die ständig wachsende Teuerungslawine ihren verhängnisvollen Lauf. Sie wird größer und größer in demselben Maße, in dem die Lebenshaltung in England täglich teurer wird. Ein neutraler Beobachter berichtet, daß die Preise schon heute unerschwingliche Höhen erreicht haben.

Eine der Ursachen dafür ist die Beeinträchtigung des Verkehrswesens in England, das unter anderem in London eine so weitgehende Störung erfahren hat, daß man aus der Provinz Autobusse leihweise hat heranholen müssen. Zum anderen aber wird die verteuerte Lebenshaltung durch die zunehmende Knappheit lebensnotwendiger Waren bedingt, die nicht mehr in dem Umfange wie früher nach England hereingeschafft werden können, zumal gerade in der letzten Zeit die deutsche Blockade eine verstärkte Aktivität erfahren hat. Kohle, so wird berichtet, sei zwar ausreichend vorhanden, weil England keinen Absatz mehr im Ausland habe, aber die Preise dafür steigen dennoch in einemfort, einmal wegen der Verkehrsschwierigkeiten, zum anderen weil die plutokratischen Besitzer der Kohlen gar nicht daran denken, auf ihre Gewinne zu verzichten, sondern sich einfach vom englischen Volke für den Exportausfall entschädigen lassen wollen.

Ein solches Verfahren nimmt bei der englischen Herrenklique keineswegs wunder. Die Besitzer der Eisenbahnaktien übrigens wollen auch weiterhin ihr Schäfchen im Trockenen haben — zu ihnen gehören bekanntlich fast ausnahmslos alle Regierungsmitglieder — und haben nunmehr im englischen Rundfunk mitteilen lassen, daß man „leider" genötigt sei, die Fahr- und Kraftpreise auf den britischen Eisenbahnen ab 1. November wieder einmal, und zwar um 6 v. H., zu erhöhen. Auch hier zeigt sich die Schraube ohne Ende. Was die neue Umsatzsteuer betrifft, so soll sie dem Staat in seiner finanziellen Kalamität eine neue Einnahmequelle erschließen und die Käufer abhalten, mehr als das unbedingt Notwendige zu kaufen. Gemeint ist damit angeblich der Kauf von Luxusgegenständen.

Was aber ist Luxus? — so fragt ein neutraler Berichterstatter aus London und stellt dazu fest, daß ja schon ein Paar Schuhe, ein Anzug, ja schon ein Schal jetzt in England höher besteuert werden. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn schon nach kurzer Zeit von neuen Teuerungen, von neuen Fahr- und Kraftpreiserhöhungen und von neuen Steigerungen der Steuersätze in England die Rede ist. Dort herrscht eben die Plutokratie, die um jeden Preis ihren Gewinn sichern will, während das Volk die Kosten des Krieges aufbringen muß.

„Landkreuzer" schützen Italiens Küste

„Landkreuzer" werden in Italien die schweren Panzerzüge der italienischen Kriegsmarine genannt, die die Küsten Italiens schützen, da angesichts der 8572 Kilometer betragenden Ausdehnung der italienischen Küsten nicht überall Befestigungen angelegt werden konnten. Abgesehen von ihrer großen Beweglichkeit besitzen diese „Landkreuzer" — der italienischen Zeitschrift „Fronte" zufolge — starken Panzerschutz und verfügen über Kaliber jeder Klasse, darunter auch über die schweren italienischen Eisenbahngeschütze von 38,1 Zentimetern, die eine Reichweite von 30 Kilometern ausweisen. Nach „Fronte" ist das im Weltkrieg bereits bewährte italienische 33-Zentimeter-Geschütz weiter entwickelt und wird heute zur Küstenbedeckung bei den Panzerzügen viel gebraucht, wobei das Gestell ein Gewicht von 212 Tonnen auszuhalten hat und mit 28 Rädern versehen ist.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI **Astra**



4 ₰

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

G.F.W

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Westfalens Industrie stärkt die Schlagkraft

Industrieversammlung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe

WTZ Münster, 26. Oktober.

Der uns aufgezwungene Krieg zwingt die deutsche Wirtschaft, vielfach mit einer geringeren Zahl von Arbeitskräften, zu einer gröhtmöglichen Leistungssteigerung. Eine besondere Aufgabe in dieser Richtung hat naturgemäß die Industrie zu erfüllen. Wie sehr die westfälische Industrie sich der Bedeutung dieser Aufgabe bewußt ist, bewies die rege Anteilnahme an einer Industrieversammlung, die vom Leiter der Zweigstelle Münster der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe für Donnerstagnachmittag zum Fürstenhof einberufen war und in welcher Diplomvolkswirt Mittag-Münster und Professor Linhardt-Münster aufschlußreiche Vorträge über die Aufgaben der Industrie im Rahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung hielten.

An Stelle des Leiters der Zweigstelle Münster der Industrie-Abteilung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, Fabrikant Karl Ludwig Kümpers-Rheine, begrüßte Dr. Hallermann vom Beirat der Industrieabteilung die Teilnehmer an der Veranstaltung. Er machte davon Mitteilung, daß für die Zukunft häufiger Vortragsveranstaltungen, in denen die Probleme der Zeit behandelt würden, vorgesehen seien. Der Geschäftsführer der Industrie-Abteilung Zweigstelle Münster, stellvertretender Gauwirtschaftsberater, Diplomvolkswirt Mittag sprach dann zu dem Thema:

Aufgabenbereich und Tätigkeit der Industrieabteilung

Der Redner ging aus von dem elementarsten Grundsatz des Nationalsozialismus, nämlich dem Führungsanspruch auf allen Gebieten des praktischen Lebens. Auch die Wirtschaft müsse sich der Führung des Staates einordnen. Die Wirtschaft im Dritten Reiche sei als ein Bestandteil der gesamtvölkischen Politik anzusehen. Für den Unternehmer heiße es, sich der Wirtschaftslenkung des Staates anzuvertrauen und unterzuordnen. Selbstverständlich aber werde die Privatinitiative des Unternehmers, seine schöpferische Arbeit, in keiner Weise geschmälert. Eine große Möglichkeit, sich in dieser Hinsicht — nicht nur zum Wohle seines eigenen Betriebes, sondern auch im Rahmen der Gesamtwirtschaft — zu betätigen sei ihm durch die ehrenamtliche Mitarbeit in der Industrieabteilung gegeben. Die Hauptaufgabe des Unternehmers in der heutigen Zeit sei, mit allen Mitteln in kürzester Zeit den Sieg zu erzwingen. Zu seiner Genugtuung konnte der Redner feststellen, daß der westfälische Unternehmer sich voll und ganz der heutigen Lage angepaßt und bewiesen habe, daß er auch bereit sei, Opfer und Einschränkungen zu ertragen, um am Siege, den Deutschland erringen wird, mitzuwirken.

Den Aufgabenbereich der Industrieabteilung skizzierte der Redner dahin, daß durch regen Gedankenaustausch der führenden Männer der Industrie Mittel gefunden werden, die die Leistungsfähigkeit der Industrie erhöhen. Pg. Mittag sah zur Erreichung dieses Zieles drei Wege: 1. Eine Ueberprüfung der Betriebe darauf, daß jede Anlage voll ausgenutzt wird, 2. Besonderes Gewicht sei bei der Frage der Leistungssteigerung im Betriebe aufzuerlegen. 3. Als Grundlage der Leistungssteigerung im Betriebe sei die Leistungsertüchtigung des schaffenden und verantwortungsbewußten Menschen anzusehen. Gerade in dieser Hinsicht sei im westfälischen Raum viel geschehen. 270 Ausbildungsstätten mit 1500 Lehrlingen und Anlernlingen sorgten dafür, daß der Nachwuchs für seine kommenden Aufgaben gehörig geschult werde.

Eine Fülle anderer Aufgaben sei aber mit Hilfe der Industrieabteilung noch zu lösen. Erfreulich sei, daß keinerlei Reibungsflächen mit der Deutschen Arbeitsfront vorhanden seien. Während die Aufgaben der DAF weltanschaulicher, erzieherischer und politischer Art seien, seien die des Unternehmers wirtschaftlicher, beruflicher und fachlicher Art.

Professor Linhardt-Münster behandelte dann in einem ausführlichen Referat das Thema:

Die Unternehmer-Aufgabe in der heutigen Marktordnung

Der Redner umriß zunächst den Typ des Unternehmers in früheren Zeiten. Dieser Unternehmer habe nur in Verbindung mit seinem eigenen Werke gestanden, er begnügte sich, Handels- oder Industriekaufmann zu sein. Wenn er darüber hinaus einer Industriegruppe angehören wollte oder einer politischen Partei oder einem Wohltätigkeitsverein, so war das seine eigene Angelegenheit. Das sei heute naturgemäß ganz anders geworden. Wenn auf der einen Seite der Staat Arbeitsmöglichkeiten geschaffen habe, die Produktion ankurbelte und Aufträge gab, so sei es selbstverständlich, daß der Unternehmer seinerseits auch gewisse Pflichten dem Staat gegenüber habe. Diese Aufgaben seien 1. sozialer, 2. politischer und 3. wirtschaftlicher Natur. In seiner Eigenschaft als Betriebsführer habe der Unternehmer den Geist der Kameradschaft unter seinen Leuten zu pflegen und zu fördern, soziale Einrichtungen — angefangen von der Werkstantine und dem Sportplatz bis zum Schwimmbad, der Unterstützung der Frau des Arbeiters während der Schwangerschaft und nach der Geburt — zu schaffen und das seelische und körperliche Wohl seiner Gefolgschaft im Auge zu halten. In politischer Hinsicht unterscheide sich der Unternehmer von jedem Volksgenossen durch spezifische Aufgaben politischer Natur. Er habe besonders schwerwiegende politische Pflichten. Welche große Verantwortung der Führer eines Rüstungsbetriebes beispielsweise habe, brauche wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die gleiche Verantwortung sei aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu tragen. Der Betrieb sei als eine Leistungsgemeinschaft anzusehen, in der jeder seine volle Arbeitskraft einsetzt. Leisten müßten die Betriebe mehr noch wie sonst, selbst mit geringerem Einsatz. Das werde von den Betrieben verlangt.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Redner dann auf die Pflicht zur einheitlichen und durchsichtigen Buchführung und Bilanzaufstellung zu sprechen. Erst dann sei es möglich, eine sinngemäße Marktordnung, die jedem Betriebe volle Bewegungsmöglichkeit und -freiheit sichere, durchzuführen. Wagemut und Entschlossenheit allein seien heute für den Unternehmer nicht mehr ausreichend. Er müsse sorgfältig überlegen und abwägen, ordnen und planen. Die Betriebsorganisation, d. h. eine sorgfältige Verteilung der Aufgaben und vernünftige Arbeitsteilung, sei besonders notwendig und als geistige Leistung ersten Ranges anzusprechen. Die Marktordnung werde dann, wenn ein Maßstab durch Betriebsvergleiche gefunden sei, für gerechte Preise und Aufträge sorgen. Die energische und schöpferische Arbeit des Unternehmers in seinem eigenen Betriebe werde ihre Ausstrahlungen auf die Marktordnung haben. So sei der Aufbau der Marktordnung von unten nach oben durchzuführen. Keinesfalls dürfe die Marktordnung mit Kartellen, Syndikaten oder Monopolverbindungen aus früheren Zeiten verglichen werden. Hier sei es vielmehr die ordnende Hand des Staates, die eine vernunft- und naturgemäße Lenkung des Marktes verbürge.

Dr. Hallermann dankte den beiden Rednern und schloß die Versammlung mit dem Führergruß. T—y.

Erlaß von Ehestandsdarlehen gefallener Wehrmachtsangehöriger

Die Gaudienststelle der NSKOV teilt mit: „Die noch nicht getilgten Ehestandsdarlehensbeträge können den Witwen von Darlehensempfängern, die im Krieg gefallen oder bei besonderem Einsatz verstorben sind, gemäß § 131 AO. aus Billigkeitsgründen erlassen werden, wenn aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist oder erwartet wird.

Ist die Ehe kinderlos geblieben, so kann der Rest des Ehestandsdarlehens ebenfalls erlassen werden, es sei denn, daß der Witwe die Tilgung desselben nach ihrer wirtschaftlichen Lage unbedenklich zugemutet werden kann." Nähere Auskunft erteilen alle Dienststellen der NSKOV.

Der Ehrenführer des Landeskriegerverbandes Westfalen gestorben

Dortmund. Kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres starb der Ehrenführer des Landeskriegerverbandes Westfalen, Landgerichtsrat a. D. Alexander Boemke, Major d. R. a. D. M't ihm ist eine Persönlichkeit zur großen Armee abberufen worden, die zu den markantesten des Kyffhäuserbundes im deutschen Westen gehörte und die unter den alten Soldaten Westfalens unvergessen bleiben wird. Seit 1892 gehörte Boemke dem Kyffhäuserbund an. Seit 1909 war er stellvertretender Führer des Kreisverbandes Dortmund. Von 1919 bis 1933 wirkte er als zweiter Präsident des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes. Im August 1933 übernahm er die Führung des Landesverbandes Westfalen. Am 1. Oktober 1938 wurde er vom Reichskriegsführer zum Ehrenführer des Landeskriegerverbandes Westfalen ernannt. Boemke war übrigens auch der Gründer der Sterbekasse dieses Verbandes, die sehr segensreich wirkte.

Deutsches Mädel!

Täglich setzen unsere Soldaten zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft ihr Leben ein und kämpfen unter unserem Führer Adolf Hitler für Deutschlands Zukunft.

Wenn wir Deutschland groß und stark sehen wollen, so muß neben dem Mann die Frau und neben dem Jungen das Mädel, jeder einzelne mit seinen ganzen Kräften daran mitarbeiten. Die Zukunft der Nation aber wird letztlich von einer reinen, gesunden, stolzen und gläubigen Jugend getragen. Daran mitzuarbeiten, daß eine Jugend heranwächst, die das Deutschland der Zukunft in ihre starken Hände nehmen kann, gehört in erster Linie mit zu dem Wirkungskreis der Schwesternschaft in der NS-Volkswohlfahrt.

Der Beruf einer nationalsozialistischen Schwester ist groß und schön, fordert aber auch den Einsatz des ganzen Menschen. Mädel, die sich freudig und in dem Willen, mit ganzer Kraft ihrem Volke zu dienen, hierfür entschließen, werden froh und ausgefüllt in diesem Beruf tätig sein.

Heil Hitler!

Gauleiter

563024,37 Reichsmark

sammelte die DAF im Gau Westfalen-Nord

Dieses schöne Ergebnis ist ein eindeutiger Beweis der Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft unseres Heimatgaues. Es ist ein Erfolg, der sich würdig in die Reihe der übrigen Sammlung stellt. Unter der Parole „Schaffende sammeln — Schaffende geben" stand die Deutsche Arbeitsfront im vollen Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41. Unentwegt schwangen die Männer der DAF die Sammelbüchsen und teilten die wunderschönen kleinen Beile und Axte aus, die Sinnbilder des Wehrwillens unseres Volkes.

Aus der Gauhauptstadt

Aus der münsterischen Tageschronik

Am Mittwoch wurde auf dem Vennheideweg ein spielendes Kind von einem Lastzug überfahren und tödlich verletzt. Das Kind starb am Unfallort. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am Mittwoch um 17 Uhr geriet auf einem freien Platz an der Schillerbrücke aufgeschütteter Getreidestaub in Brand. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand, der wahrscheinlich von Kindern verursacht wurde. — Ein in Hiltrup die Hammer Straße befahrender Radfahrer, der einen anderen Radfahrer überholte, fuhr in Höhe der Tankstelle einen Schlosserlehrling, der einen Bollerwagen zog, mit solcher Wucht an, daß er aufs Pflaster stürzte und mit einem Bluterguß an der Stirn sowie mit Verletzungen an den Oberschenkeln aufgehoben werden mußte.

Zuchthausstrafe für unglaublich rohe Kindesmißhandlung

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich eine Frau A. Ho. aus Münster wegen schwerer Kindesmißhandlung zu verantworten. Die Feder sträubt sich, alle die Einzelheiten mitzuteilen, hat man doch zuviel Mitleid mit dem neunjährigen Jungen, dem Fredi, der vor Gericht einen tadellosen Eindruck hinterließ. Der Junge stammt aus einer vorehelichen Beziehung. Solange der Mann, der nicht der Vater des Fredi ist, zu Hause war, ging alles gut. Nun kam der Mann für kurze Zeit ins Gefängnis. Da wandelte sich die Mutter in ihrem Verhalten gegen den Fredi derart, daß man doch staunen muß, was sie alles mit dem Jungen anfing. Unbarmherzig war sie eigentlich bis zum Äußersten. Die geringfügigsten Anlässe trieben sie dazu, das Kind mit allem, was ihr in die Finger kam, zu schlagen und zu mißhandeln. Mal nahm sie einen Ochsenriemen, mal Draht, mal ein Stuhlbein, mal dies mal das, Pantoffeln und Schuhabsätze. Nun hatte der Junge das Pech, infolge einer Erkältung auch das Bett zu nässen. Seine Mutter setzte ihn kurzerhand unter den Wasserkrahn, ließ kaltes Wasser über den Kleinen laufen, im Winter, als es sehr kalt war. Sie setzte ihren Jungen auch, der nur mit einem Hemd bekleidet war, auf die heiße Herdplatte, der Junge bekam große Brandwunden. Sie setzte ihn auch draußen vor die Tür, weil er Ausgänge nicht besorgen wollte. Der Junge durfte manchmal auch nachts nicht im Bett schlafen, davorstehend mußte er die Nacht verbringen. Ein Nachbar nahm sich eines Tages ein Herz und brachte den Jungen, der jetzt wieder bei der Großmutter ist, zur Pflegerin zur Untersuchung.

Es konnte für diesen furchtbaren Fall von Kindesmißhandlung nur eine Zuchthausstrafe verhängt werden. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten (unter Anrechnung der Untersuchungshaft).



Ein Ziegler-Museum in Lage

Die Errichtung eines „Denkmals des lippischen Zieglers" geplant

Detmold, 24. Oktober.

Ein einzigartiges Museum ist in der kleinen lippischen Stadt Lage an der Bahnstrecke Hameln—Bielefeld im Entstehen: ein Zieglermuseum. Man muß wissen, daß Lippe das ausgesprochene Land der Ziegelbäcker war, und zwar reichen die Anfänge des lippischen Zieglerhandwerks bis weit ins 17. Jahrhundert zurück. In manchen lippischen Orten wohnten früher fast nur Ziegler, und zwar handelte es sich um Wanderarbeiter, die in jedem Frühjahr ihr Bündel schnürten, um während des Sommers auf fremden Ziegeleien zu arbeiten. Man fand sie noch bis vor wenigen Jahrzehnten in allen Gegenden des Reiches, im Ausland und selbst in Uebersee. Lippische Zieglermeister wurden auch in die deutschen Kolonien geschickt, um die Eingeborenen anzulernen. Wenn die deutschen Ziegeleien auch nach dem Weltkriege wieder mehr einheimische Kräfte beschäftigten, so legte man doch Wert darauf, daß wenigstens die Brenner und Ziegelmeister aus der alten, bewährten Zunft der lippischen Ziegelbäcker kamen. Zur Zeit der Blüte der „Ziegelgängerei" war Lage die „Zieglerhauptstadt". Hier gab es eine „Zieglerbörse" und hier sammelten sich die Ziegler, wenn sie im Frühjahr in die Fremde zogen.

Schon seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gange, die Erinnerung an das für die Entwicklung des Landes so bedeutsame Zieglergewerbe — die Wanderziegler brachten in der guten Zeit schätzungsweise 7 bis 8 Millionen Mark im Jahr nach Lippe — durch die Errichtung eines „Denkmals des lippischen Zieglers" wachzuhalten.

Daneben sind aber in Lage in der „Heimatlichen Ortssammlung" die Anfänge für ein „Ziegler-Museum" geschaffen. Hier trägt man alle Erinnerungen an die Ziegelgängerei zusammen, vor allem die Gegenstände des täglichen Gebrauchs der Ziegler, wie Pfeifen, Knotenstöcke, bildliche Darstellungen des Zieglers und seiner Arbeit, dann alte Verträge und andere Urkunden. Auch die bisherigen Entwürfe für das Ziegler-Denkmal sind hier zu sehen.

81jähriger machte seine 5500. Wanderung

Wandern hält Leib und Seele gesund

Neuwied, 24. Oktober

Der 81 Jahre alte langjährige frühere Bürgermeister von Rengsdorf, Wink, unternahm in diesen Tagen seine 5500. Wanderung durch den Westerwald. Bürgermeister a. D. Wink, der Ehrenmitglied des Westerwaldvereins ist, legte dabei als 81jähriger einen Marschweg von 43 Kilometer zurück und beweist damit zugleich, daß Wandern und Naturerlebnis eine hervorragende Medizin für Leib und Seele sind. Seinen 80. Geburtstag feierte der wanderfrohe Greis im vergangenen Jahr nach beschwerlichem Aufstieg auf den höchsten Berg Preußens, die Schneekoppe, im Riesengebirge. Seitdem der Westerwald Wink im Jahre 1896 zur zweiten Heimat wurde, hat er bis Ende 1939 auf insgesamt 5430 Wanderungen rund 111 200 Kilometer zurückgelegt, eine Wegstrecke, die ihn dreimal um die Welt hätte führen können. Mit welcher Tatkraft unser Wanderfreund sich auch heute noch in den Dienst des Wandersports stellt, zeigt die Tatsache, daß er noch jährlich 200 Kilometer Wanderwege betreut und für ordnungsmäßige Wegebezeichnungen sorgt. So besorgt er u. a. die Markierung des Lahnhöhenweges von Niederlahnstein bis Limburg, eines Wanderweges, der, wie er sagt, einer der schönsten ist, die er bis heute kennen gelernt hat.

Der älteste Hammer Rechtsanwalt gestorben

Hamm. Der im 92. Lebensjahr stehende Geheime Justizrat Schulte aus Hamm ist jetzt nach einem arbeitsreichen Leben gestorben. Mit ihm dürfte einer der ältesten deutschen Anwälte dahingegangen sein. Erst im Alter von 88 Jahren hatte sich der Verstorbene zur Ruhe gesetzt, der in Haltern geboren wurde und nach den ersten Praxisjahren seinen Wohnsitz von Minden nach Hamm verlegt hatte. 45 Jahre lang war der verstorbene Geheimrat Vorstandsmitglied der Anwaltskammer, während er von 1914 bis 1930 gleichzeitig Vorsitzender des Vorstandes gewesen ist.

Vater findet seinen tödlich verunglückten Sohn

Soest. In der sauerländischen Gemeinde Freienohl ereignete sich ein tragisches Unglück. Als der Bauer in den Bergen arbeitete, erkrankte plötzlich ein wertvolles Fohlen. Der Sohn fuhr mit dem Motorrad zu seinem Vater und benachrichtigte ihn, fuhr dann sogleich wieder nach Hause zurück. Als der Vater sich schnell auf den Heimweg machte, stieß er unterwegs auf seinen verunglückten Sohn, der in einer großen Blutlache neben dem verunglückten Motorrad lag. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Sohn schon nach kurzer Zeit starb. Wie sich der Unfall im einzelnen abgespielt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zum ersten Male Jugendarrest

Eschweiler. Ein 17jähriger Bursche aus Laurenzberg soll mit einer Schleuder eine Fensterscheibe zertrümmert und eine Frau schwer beleidigt haben. Der Angeklagte trat am Gericht sehr dreist auf, wurde aber überführt und zu zwei Wochenenden Jugendarrest sowie zu 5 RM Geldstrafe verurteilt.

Gallenleiden

Der Erfolg der Trinkkur war tabelhaft, denn die Begleiterscheinungen, wie Appetitlosigkeit, Stuhlverhaltung, Kolik, seel. Depressionen usw. verschwanden eines Tages. Ich verlor ca. 14 Steine. Elisabeth Adams, staatl. anerkannte Masseuse, Wu.-Elberfeld, Wilbergstraße 10. 19. 2. 38.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlsprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Berliner Theaterbrief

Neue Operetten und Lustspiele — Zwei wesentliche Aufführungen des Staatsschauspiels

Über den diesmaligen Theaterbericht aus der Reichshauptstadt möchte man den Titel „Über alles siegt die Liebe" setzen, wenn nicht auch einiges andere zu berichten wäre. Denn der größte Teil der letzten Premieren Berlins war durchaus leichteren — keineswegs seichteren — Charakters. Und gerade die Operette mit jenem Titel „Über alles siegt die Liebe" bewies, daß leicht nicht gleich seicht zu sein braucht. Denn hier geht der Komponist Edmund Nick, dessen „Kleines Hofkonzert" das Kleine Haus des Staatstheaters vor längerer Zeit herausbrachte, durchaus eigenständige Wege und überrascht aufs angenehmste mit einer singspielhaften Operette, deren Stoff B. Hardt-Warden nach Gutzkows „Zopf und Schwert" zurechtzimmerte. (Es geht dabei um den Soldatenkönig, bzw. die Vermählung seiner Tochter.) — Ebenfalls im Theater des Volkes kam unter großer Aufmachung eine weniger bekannte Operette von Heuberger, „Eine entzückende Frau" heraus, die vom selben Autor einer textlichen Neubearbeitung unterzogen worden war. — Dieser einen entzückenden Frau gesellte Heinz Hentschke in seinem Metropol-Theater eine Menge weiterer schöner Frauen hinzu, nachdem er eigens in den Zeitungen nach netten Mädeln für die Bühne gesucht hatte. Seine neue Ausstattungsoperette, die wie üblich Ludwig Schmidseder komponierte und für die Günther Schwenn die Verse schrieb, hält auch in diesem Jahre das, was sie verspricht: schöne „Frauen im Metropol". Die Handlung, die sich um einen Zirkus dreht, ist dabei ganz nebensächlich, wenngleich Hentsche trefflich als Autor-Gott die Schicksale der Menschen zu schütteln weiß, so daß mit der schmissigen Musik Schmidseders ein entzückender Abend daraus wird.

Von zwei Lustspielen ist zu reden: Das Rose-Theater brachte vom alten und bewährten Schwankautor Leo Lenz etwas Neues „Junggesellensteuer". Zwei älteren Kandidaten verschiedenen Geschlechts gelingt durch Schließung einer Verstandesehe die Steuerhinterziehung und damit ungewollt ihre eigene Erziehung. — Im Komödienhaus sah man eine ziemlich märchenhafte Angelegenheit von Bruno Corra und Giuseppe Achille „Der Elfte aus der Reihe", der bekannte Namen (Georg Alexander und Irene von Meyendorff) nachhelfen mußten.

„Die Geschichte eines Lebens in 12 Bildern", die Geschichte „Anneke" hatte das Theater am Horst-Wessel-Platz zur Aufführung angenommen und — unsere Großmütter hätten sich darüber gefreut — wirklich aufgeführt. Die alte „Gartenlaube" und „Herzblättchens Zeitvertreib" haben offensichtlich Pate gestanden. — Die Kammerspiele erinnerten sich der altehrwürdigen und darum eigentlich ruhebedürftigen „Pension Schöller".

Sodann kommen wir zu ernsten Aufführungen. Zur Feier des 75. Geburtstages von Max Halbe ging sein „Strom" im Schillertheater über die Bretter. In einem schwer wuchtenden Bühnenbild von Praetorius und bei namhafter Besetzung (George, Horst Caspar, Lu Säuberlich, Paul Wegener) suchte Jürgen Fehling in seiner Regie die temperamentvolle Seite des Stückes auf. Das Drückende, das dem Naturalismus eigen zu sein pflegt, wurde dadurch etwas aufgewogen. — Direkt gegensätzlich dazu war die Aufführung des „Fuhrmann Henschel" Hauptmanns im Theater in der Saarlandstraße. Eugen Klöpfer stellte mit Bescheidenheit schauspielerischer Mittel und darum umso meisterlicher die Gestalt des Henschel auf die Bühne, daß man fast an der Überlebtheit des Naturalismus zu zweifeln beginnen konnte; aber es war eben doch nur eine schauspielerische Leistung, die den Dichter zu rechtfertigen schien. Beachtlich war außerdem, daß Gustav Waldau, der zu den besten Komödianten Deutschlands zu zählen ist und viel zu wenig beachtet wird, in diesem Stück mit der Rolle des Siebenhaar wieder einmal in der Reichshauptstadt gastierte.

Das Deutsche Theater wartete mit einer vortrefflichen Aufführung der „Agnes Bernauer" (Regie Heinz Hilpert) und der köstlichen Komödie Goldonis „Das Kaffeehaus" auf, bei deren Regie Bruno Hilpert die die Welt ironisierende Seite herausarbeitete.

Die zwei wesentlichsten Aufführungen gab das Staatsschauspiel und zwar eine hohe Tragödie im Schauspielhaus und eine weise Komödie im Kleinen Haus. „Der goldene Dolch" heißt die in Japan spielende und auf der Ehrauffassung des Samurai gründende Tragödie Paul Apels, der durch „Hans Sonnenstößers Himmelfahrt" seit langem bekannter ist. Es ist eine Tragödie, die sich ganz im Innern der agierenden Personen zuträgt; darum ist die äußere Handlung nur gering. Daß es dem Autor aber gelingt, die eigentlichen Seelenkämpfe unaufdringlich und glaubhaft zu dokumentieren, erlaubt es im Angesicht dieser Tragödie von großer Dichtung zu sprechen. Und das um so mehr, als in dem Stück Grundsätze vertreten werden, die heute leicht den Beigeschmack der Konjunktur erhalten können, wenn sie nicht völlig überzeugend vorgetragen werden. Und das wurden sie von der Sprache des Dichters und der Kunst der Darsteller; Walter Frank und Maria Koppenhöfer stellten ein Elternpaar schlichtester Größe dar. Schlichte Größe war es überhaupt, die der Regisseur Karlheinz Stroux seiner Arbeit als Richtschnur gab. Seine klare Menschenführung sprach sich darin eindeutig aus, daß es ihm gelang, das Temperament Hannsgeorg Laubenthals, der die Hauptrolle des jungen Helden spielte, zu dämpfen; das allzu laute und aufdringliche Wesen, das diesem jungen Schauspieler auf der Bühne häufig anhaftet, war völlig verdrängt, stattdessen trat uns ein edler beherrschter und selbst in den schwersten Momenten stolzer und starker Jüngling entgegen.

Ganz anderer Natur war die Komödie Hans Hömbergs „Kirschen für Rom", die das Kleine Haus uraufführte. Sie sucht an Lucull, den man gewöhnlicherweise nur als einen Prasser kennt, zartere Seiten und findet sie; findet sie sogar im Historischen und nützt sie im Komödiantischen. Als weiser Lebenskünstler geht Lucullus, geht Gustaf Gründgens über die Bühne; ihm zur Seite seine schelmisch junge Partnerin Fotis, in deren Rolle Heli Finkenzeller wieder einmal auf der Bühne zu sehen und um ihres Charmes willen zu bewundern ist. Lucull, ein Lebenskünstler aber auch ein Mann ernster Lebensarbeit erringt sich und seiner Vaterstadt Rom Vorteil und Ruhm. Aber als die Kleinlichen es ihm neiden, als die kleinen Gemüter ihn stolpern lassen wollen, verzichtet er in dem Bewußtsein, daß auch das stille Glück der Schönheit lebenswert ist; nicht daß er nun abgestumpft dahinbrüte, o nein! Lebensgenuß in Schönheit und stoischem Maße läßt ihn bei all seinen großen Taten seinen Stolz darin setzen, daß er es war, der die Kirschen von Asien nach Europa verpflanzte und dadurch viele Tausende Menschen glücklich machen werde. Denn — das ist die Quintessenz — neben der Größe fand er das Glück.

Stöve

„Besuch am Abend"

Neues Lustspiel mit Musik in den Kammerspielen Münster

Wenn ein Finanzbeamter, der Inbegriff aller Korrektheit auf dieser Welt, mit einer Tänzerin, der Verkörperung jeglicher Unordnung (vom Standpunkt des Bürgers aus) zusammentrifft, dann muß es Konflikte geben. Wie schrecklich, wenn sich die Tänzerin gar in den Finanzbeamten verliebt und er seinerseits unter der dicken Kruste seines verbeamteten Daseins eine gleiche menschliche Regung verspürt! So ungefähr haben es sich die Autoren des Lustspiels „Besuch am Abend" Hugo Engelbrecht und Willi Kollo gedacht. Sie wissen zwar genau, daß die Wirklichkeit etwas anders ist, aber sie brauchen Lustspiel-Typen und darum begnügen sie sich mit den Dingen am Rande. Ihr Einfall ist kaum originell zu nennen, indessen rangt er für eine kleine, harmlos plätschernde und streckenweise witzige Abendunterhaltung. Um das Ganze noch etwas aufzufrischen, nahm man den berühmten Erzonkel und die heiratswütige Wirtschafterin dazu.

Heinz Kottkamp hatte die Aufgabe, dieses leichte, oft allzu leichte Spielchen, zu dem Willi Kollo eine unverbindliche Gebrauchsmusik schrieb, in den Kammerspielen zu servieren. Da ihm gute Darsteller zur Verfügung standen, die mit dem Pfeffer und Salz ihrer mimischen Kunst das Ragout kräftig würzten, ging es flott und unbeschwert über die Bretter. Gina Schaghy gab mit naiv-unschuldsvoller Pose eine quirlend lebendige Tänzerin, Horst Müller mit fein dosiertem Humor einen seriösen Finanzbeamten (wie gern hört man ihn singen!), Else Quecke mit saftiger Komik eine resolute Haushälterin. Die prachtvollste Figur schuf jedoch Kurt Rackelmann, der sich auf unnachahmliche Weise vom hartherzigen Erbonkel zum liebevollen „Herzensheini" läuterte. Ferner Edith Stabentheiner als gut charakterisierende Bardame, Paul Eduard Bruls als Tänzer und Heinz Ladiges als Lebemann. Theo Döring hatte ein hübsches Wohnzimmer und eine entzückende Bar auf der kleinen Bühne hergerichtet. Hanns Eckerle und Hans Günther Fessel brachten an zwei Flügeln die Musik leicht, flüssig und spritzig. Im Zuschauerraum schmunzelndes Vergnügen und große Beifallsfreudigkeit ob dieser der Operette nahestehenden Lustspiel-Neuheit.

Wilhelm Verneköhl

Kleine Rundschau

Bernhard Flemes. Aus dem Nachlaß des vor wenigen Monaten verstorbenen Weserdichters Bernhard Flemes-Hameln, der am 25. Oktober sein 65. Lebensjahr vollendet hätte, wird demnächst ein neues Romanwerk „Waldbrunnen" herausgegeben.

Hans-Schemm-Preis für Hans Watzlik. Am 19. Oktober erhielt in Posen der sudetendeutsche Dichter Hans Watzlik den diesjährigen „Hans-Schemm-Preis" neben Otto Boris und Marianne Baumann-Scheel für die besten Jugendbücher.

„Tag der Hausmusik" am 19. November. Der diesjährige „Tag der Hausmusik" findet am 19. November, dem Todestage Schuberts, statt. Die Veranstaltungen und Darbietungen, die den „Tag der Hausmusik" umrahmen, werden in der Zeit vom 16. bis 25. November durchgeführt.

Ausstellung Soester Künstler. In diesem Winter wird nach bewährter Tradition wieder eine Ausstellung Soester Künstler durchgeführt, die einen Einblick in das zeitgenössische Schaffen vermitteln wird. Neben den eigentlichen Soester Künstlern wie Hermann Kätelhön, dem bedeutendsten westfälischen Graphiker der Gegenwart, Walter Schottler, die beide auch auf der großen Deutschen Kunstausstellung in München vertreten sind, Max Schulze-Sölde, Fritz Wiegener, Karl Rogall, Professor Wulff u. a. werden sich auch Gäste an der Ausstellung beteiligen, so vor allem mit Arbeiten, die die mittelalterlichen Schönheiten und Denkmäler Soests zum Gegenstand haben. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung ist für den 1. Dezember vorgesehen.

Grabbe-Aufführung in Bochum. Im Rahmen der Vorbereitungen zur Christian-Dietrich-Grabbe-Woche 1941 in Bochum gelangt als erste Inszenierung der laufenden Spielzeit „Kaiser Friedrich Barbarossa" (Die Hohenstaufen 1. Teil) zur Aufführung. Der genaue Termin ist auf den 31. Oktober 1940 festgelegt. Der 2. Teil „Kaiser Heinrich VI." wird in Kürze folgen. Die Inszenierung beider Werke ist in sämtlicher Grabbe-Dramen liegt in Händen von Dr. S. Schmitt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in Bochum nach Versuchen mit einer Zusammenlegung beider Teile, erstmalig beide Hohenstaufen-Dramen sich ohne Streichung von Szenen auf die Bühne bringen lassen.

Landesmusikschule in Posen. Am 1. [illegible] in der Gauhauptstadt Posen die Landesmusikschule Wartheland [illegible] Leitung von Professor Blumenreich, meine[illegible] Wissenschaftliche [illegible] sachschule [illegible], drüber [illegible]

Aus Rheine
Stadt und Amt

× **Wieder ein Verkehrsunfall.** Vor einigen Tagen wurde auf der Osnabrücker Straße, Ecke Sonnenstraße, ein vierjähriges Kind, das ohne Aufsicht die Straße entlang lief, von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt.

♫ **Platzkonzert.** Morgen, Sonntag, den 27. Oktober, von 11,45 bis 12,30 Uhr findet ein Platzkonzert am Rathaus statt, ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 255, Rheine. Leitung: Obertruppführer E. Schmidt. Im Programm alte Heeres- und Fanfarenmärsche.

Wir verdunkeln heute von 18,19 Uhr bis 7,40 Uhr

* **Die Wiederaufnahme gewerblicher Tätigkeit** von entlassenen und langfristig beurlaubten Wehrmachtsangehörigen wird gewerbesteuerlich als Neugründung eines Gewerbebetriebes behandelt. Für die Festsetzung des einheitlichen Steuermeßbetrages ist als Gewerbeertrag das mutmaßliche Ergebnis der ersten zwölf Monate des Gewerbebetriebes zu ermitteln.

* **Beginn der Rübenernte.** Die Kartoffelernte ist im großen und ganzen beendigt, und nunmehr setzt die Rübenernte ein. Wie die Kartoffeln, so sind auch die Rüben gut geraten. Die Runkelrüben bilden in hiesiger Gegend zusammen mit gutem Heu die Grundlage der Winterfütterung. Das Kraut ist ein gutes Futter für das Vieh. Man breitet es vielfach in den Weiden aus, um das dürftiger werdende Weidefutter zu bereichern.

„Ein überaus erfreuliches Ergebnis"

Die am 19. und 20. Oktober 1940 durchgeführte 2. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 brachte im Kreise Steinfurt ein überaus erfreuliches Ergebnis.

Ich spreche sowohl den Sammlern und Sammlerinnen der Deutschen Arbeitsfront als auch den Amtswaltern der NSV für ihren eifrigen Einsatz meinen Dank aus.

Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk
i. V. ges. Rodenberg.

Fünf Minuten Stadtgeschichte

Der Markenbesitz der alten Thiegemeinde

(Schluß)

Von dem Blomenkamp begaben wir uns über den Thieberg nach der Kluse, von da wieder den Thieberg hinunter nach Jellern Wiesmanns Winkel, allwo etliche Plaggen gefunden und seien kurz geschlagen. Von dem Winkel rechter Hand nach Wiesmanns Heuerhäusern, also daß solche Heuerhäuser linker Hand liegen blieben. Von da über das Davesfeld hinter Kannengießers Gründen über die Schlaupe, allwo der Wittibe Doktorin von Deventer ihrer Behausung ein großer Haufen Altholz gefunden wurde, so auf der grünen Weide wäre. Dem Einwohner wurde vom Herrn Bürgermeister Meyer anbefohlen, selbiges in etlichen Tagen fortzuschaffen, sonst solle er in Strafe geschlagen werden, welches dann auch der Einwohner fortzuschaffen angenommen hat.

Bei der Wittibe Bürgermeisterin Kerkering ihrer Behausung wurde aber gefunden, daß der Graben wäre ausgestochen und die Plaggen auf Haufen gelegt, von welchem Plaggenhaufen etliche seien mit Schuten kurz geschlagen und durch vieles Klagen und Bitten geblieben, wofür Backmann ist in Brüchte geschlagen und hat gegeben vier Schilling acht Pfennig Münsterisch.

Von da durch die Beerbaumstiege über den Wietesch vor Ruhen Köttern vorbei nach Schulte Bentlage, und haben allda den Kaffee getrunken mit Twieback, so der neu erwählte Herr Fähnderich Anton Otto genannt Beckering zum Geschenk gegeben. Hernach begaben wir uns durch die Brockstiege hinter Schulte Bentlagen Haus aber so, daß in der Brockstiege keine Trommel gehört wurde. Sobald aber als wir aus der Brockstiege gekommen waren, wurde die Trommel geschlagen über das Brok bis an die Ems über die Thiebleiche den Kanal entlang nach der Stadt, wo nichts gefunden wurde und alles in gutem Stand war. Von der Thiebleiche nach der Thiepforte und wurde bei solcher Zaunrichtung eine halbe bisweilen auch eine ganze Rotte Bürger aus dem Thiepfand, je nachdem es gefordert wurde, beikommandiert. So geschehen usw. J. K. Lensing, Notarius publikus".

Solche Grenzumgänge wahrten in alter Zeit das Recht an Grund und Boden.

Am Tage nach dem Snatgang hielten die Keisebierscheffer das sogenannte Malefizgericht ab, eine Art Rügegericht, das sich als letzter Rest des früheren Burricht auf dem Thie bis in die Neuzeit erhielt, ein Beweis, wie zäh unsere Vorfahren am Alten hingen. Zur Tagung des Gerichtes war jeweils die Genehmigung des Bürgermeisters erforderlich. Außer den Thiebürgern wurde dazu der Rat, die Gildenmeister und Gemeinheitsvorsteher und zwei Schüttenscheffer aus der Stadt eingeladen.

Die Keisebierscheffer erhoben die Anklage. Sie betraf unbefugte Eingriffe in die Gerechtsame der Mark, die im Laufe des Jahres festgestellt wurden und Streitigkeiten, die bei den öffentlichen Feiern auf dem Thie vorgefallen waren. Dem Gericht unterstanden nicht nur die Thieleute, sondern auch andere Schuldige. Der Beschluß der Versammlung als Gerichtsgemeinde galt als Urteil„ das von den Keisebierscheffern vollstreckt wurde. Der Thiepförtner war Gerichtsbote und zog die Strafgelder ein. Ursprünglich fand das Gericht unter freiem Himmel auf dem Thie, dem alten Gerichtsplatz, statt, wie noch 1661 ausdrücklich bemerkt wird. Später wurde es meist im Hause eines Keisebierscheffers, von denen oft einer Wirt war, abgehalten, so 1719 und 1720. Von 1725 an fand es auf dem Rathause statt. Die Strafe bestand in Geld oder Bier. Weigerte der Verurteilte die Zustellung, so wurde er gepfändet. Die Strafgelder flossen in die Kasse der Keisebierscheffer.

Diese Kasse wurde am Montag, Dienstag und Mittwoch nach dem Dreifaltigkeitssonntage in besonderen Zechereien „der löblichen Keisebierschaft auf dem Thie" verzehrt. Zu den Festlichkeiten dieser Tage hatten alle Thiebürger Zutritt. Die Fischereigerechtsame am Montag sorgte für den Tisch. Am Montag abend fand dabei die Wahl der Scheffer statt. Das Verfahren war recht umständlich. Zuerst wählte die Versammlung zwei Wahlmänner (erste Kur). Diese bestimmten dann drei Wahlmänner (zweite Kur), welche die Keisebierscheffer selbst wählten (dritte Kur). Am Dienstag nach dem Snatzuge feierte man weiter. Mittwochs war nochmals privilegierte Jagd und Fischerei und abends der Schlußzech. Reichte man den gleichmäßig zu. Auch die Stadtkasse zahlte einen Beitrag. Am Donnerstag, dem Fronleichtnamsfest, begleiteten die Keisebierscheffer mit der Hellebarde in der Hand als Ehrenwache die Prozession.

Die Franzosenzeit leitete den Tod der uralten Einrichtung ein. Im Jahre 1812 wurde die Wahl der Scheffer verboten. 1815 hielt man noch einen Snatgang, der aber ohne rechtliche Folgen blieb. 1818 wurde die alte Mark verkauft und die Einrichtung der Keisebierscheffer behördlich aufgehoben.

Das Volk hat heute die Mark mit ihren Gebräuchen vergessen, und doch ziehen die Keisebierscheffer jährlich noch einmal ungekannt durch die Straßen, nämlich bei der Fronleichnamsprozession, wo von acht ehrsamen bärtigen Männern getragen die Hellebarden der Keisebierscheffer als Ehrenwaffe das Geleite geben.

K.

Aus der näheren Umgebung

Ibbenbüren erhält eine Sportanlage

Ibbenbüren. Auf dem ehemaligen Rählmannschen Gelände an der Ledder Straße, dem sogen. Jugendgelände, wird eine große Sportanlage, bestehend aus Sportplatz und Freibad, entstehen. Das Gelände ist rund 20 Morgen groß. Der Sportplatz erhält eine Spielfläche von 70,5 mal 105 m und eine Aschenbahn von 400 m Länge und 6 m Breite. An drei Seiten wird der Sportplatz von einer 2 m hohen Böschung umgeben, die mit Strauch- und Baumbestand bepflanzt wird, um der anliegenden Badeanstalt Schutz vor den Ostwinden zu geben. Mit den Arbeiten der Gesamt anlage ist bereits begonnen worden.

2000 Besucher beim Warendorfer Fettmarkt

Warendorf. Der diesjährige Fettmarkt wies wiederum einen lebhaften Verkehr auf, es wurden über 2000 Besucher aus Stadt und Land geschätzt. Der Viehmarkt war den Zeitverhältnissen entsprechend nur mäßig beschickt. Es waren nur Schweine und Pferde aufgetrieben. Dagegen war der Gemüsemarkt außerordentlich gut beschickt. Großen Anklang fand auch wieder der Verkauf gebrauchter Möbel und anderen Hausgeräts, der beim Hotel Henkel abgehalten wurde. Der Verkehr auf den Straßen war durchweg lebhaft. Die Warendorfer Gewerbetreibenden wie auch die Inhaber der Verkaufsstände an den Straßen und die Schausteller auf dem Wilhelmsplatz dürften sämtlich auf ihre Kosten gekommen sein.

Zwei bedeutsame Ausstellungen in Warendorf

Warendorf. Der zur Tradition gewordenen Uebung, in die Veranstaltungen der Fettmarktswoche auch Veranstaltungen kultureller Art, Ausstellungen usw. einzubauen, ist man hier auch im Kriege treu geblieben. Neben einer bedeutsamen Kundgebung der deutschen Landesbaupfleger werden der Bevölkerung von Stadt und Kreis Warendorf zwei wertvolle Ausstellungen gezeigt, die im großen und kleinen Saale des Hauses Münster Straße 12 aufgebaut sind. Die eine Schau des Gaubaupflegeamtes mit dem Motto: „Auskehr des Häßlichen — Heimkehr zum Schönen" bringt in übersichtlichem, anschaulichem Aufbau die westfälische Stadtbildpflege zur Darstellung, während der Westfälische Kunstverein erstklassige westfälische Kunst der Gegenwart zeigt. Beide Schauen werden veranstaltet in Verbindung mit dem Kreisheimatverein und der Stadt Warendorf.

Achtung! Feind hört mit!

Ein zeitgemäßer Film und seine Lehren im Germania-Theater

Seit Kriegsbeginn hämmern Plakate, Aufrufe und Zeitungsartikel immer wieder dem deutschen Volke ins Bewußtsein: „Vorsicht bei Gesprächen! Achtung, Feind hört mit! Garnicht tief genug kann sich der deutsche Volksgenosse diese Warnung ins Gewissen prägen, denn wenn auch eine weite Spanne zwischen einer fahrlässig hingeworfenen Bemerkung und dem schlimmsten nationalen Verbrechen, dem offenen Landesverrat, zu liegen scheint, so ist in Wirklichkeit die Schuld und ihre verheerende Auswirkung die gleiche.

Nun hat sich auch der Film in den Dienst dieser notwendigen Volksaufklärung gestellt. Er läßt und unter dem Titel: „Achtung! Feind hört mit!" tiefen Einblick in die fast verwirrende Fülle von Spannungen, Verflechtungen und Zusammenhängen des Spionagedienstes tun. Und doch ist daraus kein trocken-programmatischer Lehrfilm, sondern ein aus der Dramatik des Lebens gegriffener mit allen Spannungen des Lebens geladener Spielfilm geworden, der darüber hinaus den mahnenden Ernst der Geschehnisse in den Vordergrund treten läßt und dessen Aufgabe es ist, zu zeigen, daß auf schwere Schuld unerbittlich schwere Sühne folgen muß.

Dieser Terra-Film, den unser Germania-Theater schon seit acht Tagen mit größtem Erfolge vorführt und aus diesem Grunde für eine weitere Woche prolongiert, ist in erheblichem Maße Tatsachenbericht. Das Thema der Spionage wird hier nicht an einem Einzelfall demonstriert, sondern in den verschiedensten Variationen zur Darstellung gebracht. Spione und Agenten bemühen sich, eine Reihe von Angehörigen eines wichtigen deutschen Werkes zu umlauern, zu umgarnen und zu verstricken: den jungen Sohn des Inhabers, die Sekretärin, den Kantinenkellner und einen Konstruktionszeichnet. Während die ersteren den Schlichen des Feindes noch rechtzeitig auf die Spur kommen und seine Pläne vereiteln helfen, unterliegen die letzteren den Versuchungen. Ihre Geldverlegenheit und Spielleidenschaft werden vom Agenten raffiniert ausgenutzt, und brutal werden sie von Vergehen zu Verbrechen weitergestoßen auf dem Wege, an dessen Ende Schande, Elend und Tod stehen — willenslose Werkzeuge in der Hand des feindlichen Nachrichtendienstes, der den Verrat, aber nicht den Verräter liebt. Sehr bemerkenswert sind die Worte, die dem Drehbuch vorangestellt sind: „Und wenn auch der Feind niemals hinter das Geheimnis unseres Erfolges kommen wird — denn das ist eine Idee — so gibt es doch eine Reihe von Dingen bei uns, die er nicht erfahren darf, weil im alleinigen Besitz dieser Dinge ein Teil unserer Ueberlegenheit und Volkssicherheit beruht. So haltet die Augen offen und den Mund geschlossen und beherzigt die Parole: „Achtung! Feind hört mit!"

Arthur Maria Rabenalt hat den Filmstoff mit starken Spannungen geladen und ihn in unmittelbare Lebensnähe gerückt. René Deltgen ist hier der skrupellose Agent, Kirsten Heiberg als Inhaberin eines eleganten Modesalons eine aparte, gefährliche Frau, Rolf Weih und Lotte Koch als Juniorchef und Laborantin sind die ahnungslosen Opfer, Rudolf Schündler und Ernst Waldow als Zeichner und Kantinenkellner die Landesverräter, über deren Gesichter Verzweiflung, Reue und ein letztes Fünkchen Hoffnung irrlichtern. Christian Kayßler, Michael Bohnen und Josef Sieber vervollständigen die Reihe der Hauptdarsteller, die dem Film das erregende Geschehen mitteilen. Von geschichtlichem Interesse ist der politische Auftakt der Handlung: Chamberlin nach der Rückkehr von München 1938, wo der heute kaltgestellte Mann, der den Krieg gegen uns entfesselte, vom „ewigen Frieden" sprach, weil damals England für den Krieg noch nicht gerüstet war.

Eduard Wenzel.

Kleine Zeichen großer Vergangenheit

Große und kleine Leute, die sich von ihrem Winterhilfsabzeichen auch nach dem Sammeltag nicht trennen mögen, haben sich daheim ein Kästchen angelegt: Knöpfe, Sterne, Nadeln, Elfenbeinblumen, Holzfigürchen, Erntekränzchen und Metallplaketten liegen darin. Dazwischen aber ruht der Liebling aller bisher dagewesenen Abzeichen: die Däumlingsmundharmonika vom vorigen Winter. Probier mal, sie klingt noch zart und vergnügt wie damals, als abertausend Volksgenossen in den Vorweihnachtstagen an allen Ecken und Plätzen verstohlen eine Melodie herauszauberten aus diesem Liliputinstrument an ihrem Rockaufschlag. Der Kriegswinter 1939/40 brachte blanke Schwerter und Dolche, die jedem Volksgenossen zu einem Sinnbild ernster Zeit wurden. Eine ganze Summe handwerklichen Fleißes aus allen Gauen des Reiches steckt wohlgeordnet in dem Kasten. Gewissenhafte Sammler haben sich sogar die Mühe gemacht und irgendwo Jahreszahl und Sammeldaten angezeichnet. Die Urenkel werden diesen bunten Kasten einmal das „Museum der Hilfsbereitschaft" nennen. Ein Abzeichen am Rockaufschlag für einen einzigen Tag? Nein, es ist vielmehr ein Glied in einer Kette. Symbole sinnvoll aneinandergereiht.

Der Rechenkünstler

Gutsbesitzer Michaelis saß im Zuge einem sonderbaren Herrn gegenüber, der dauernd vor sich hinmurmelte. Neugierig fragte er ihn schließlich, was los wäre und bekam die Antwort, daß er Rechenmeister wäre. Er wäre Schnellrechner, der überall, wo sie vorbeifuhren, etwas zu zählen fand und sich die Zeit damit vertrieb.

„Hm", meinte der Gutsbesitzer, „und sie verrechnen sich niemals?"

„Ausgeschlossen!"

„Na, da können Sie sofort eine Probe ablegen! Wir fahren gleich an einer großen Weide von mir vorüber, und ich weiß zufällig, wieviel Kühe sich augenblicklich darauf befinden. Wollen Sie versuchen, sie zu zählen?"

Der Rechenkünstler war einverstanden — eine Sekunde später brauste der Zug an der Wiese vorbei.

„93 Kühe!" sagte der Schnellrechner.

„Stimmt haargenau", sagte der Gutsbesitzer verblüfft, „aber wie können Sie bloß das in der kurzen Zeit feststellen?"

„Oh, das ist ganz einfach", antwortete der Rechenkünstler, „ich zähle nur die Beine und dividiere dann durch vier!"

Aus der Bewegung

Rheine, HJ. Achtung! Hitlerjugend herhören! Die Gefolgschaft 2/205 tritt am Sonntag, dem 27. Oktober 1940 in tadelloser Winterdienstuniform um 10 Uhr am Hitler-Jugend-Heim an der Ems an. —

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

†

Durch einen schweren Unglücksfall wurde uns unser herzensguter Junge, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Berni

plötzlich im Alter von 8 Jahren durch den Tod entrissen.

Um stille Teilnahme bitten

In tiefer Trauer:

Anton Ticheler u. Frau
Wilhelmine, geb. Sündker
Georg u. Thea als Geschwister.

Rheine i. W., den 23. Oktober 1940
Falklandstraße 29

Eine Seelenmesse für die Verstorbenen der Familie findet statt am Montag, dem 28. Oktober 1940, morgens 8.30 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche; anschließend die Beerdigung vom Krankenhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Für den Bezirk **Hinter der Bahn** (Waldhügel) suchen wir einen zuverlässigen

Zeitungsboten (in)

Westfälische Tageszeitung
Münsterländische Volkszeitung
Rheine, Bahnhofstraße 2.

Gebrauchswerber

für neuzeitliche **Schaufenstergestaltung** gesucht. Ausführliche Angebote an Kaufhaus

Schmidtmann, Bocholt.



Pauly's Nährspeise
die neuzeitliche Vollkornkost
jetzt auf Klk-Brotkarte

erhältlich im Reformhaus
Terhorst
Naturheil-Reform Rheine



Eine Eintrittskarte, die nie wertlos wird

Ein Sparkassenguthaben ebnet ihnen den Weg in eine glückliche Zukunft, es ist eine Eintrittskarte, die nie verfällt, sondern sogar von Tag zu Tag an Wert gewinnt.
Deshalb ist es nie zu früh, sich ein Sparkassenbuch anzuschaffen und damit ein Sparguthaben zu eröffnen.
Am Mittwoch, dem 30. Oktober, ist

Deutscher Spartag

eine gute Gelegenheit, bei uns die Eintrittskarte" zu lösen!

Kreissparkasse zu Burgsteinfurt
Hauptstelle Burgsteinfurt, Bismarckstraße 12
Hauptzweigstellen in Horstmar, Bez. Münster, Metelen i. W., Neuenkirchen b. Rheine, Nordwalde, Bez. Münster
Nebenzweigstellen in Altenberge, Elte, Hauenhorst, Holthausen, Laer, Leer, Mesum, Rodde, Wadelheim und Wettringen

Städt. Sparkasse zu Burgsteinfurt
Burgsteinfurt, Wasserstraße 33

Druck-sachen
wie
Briefbogen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Umschläge
Flugzettel
Preislisten
Plakate
usw. usw.
liefert preiswert u. in erstklassiger Ausführung die
Buchdruckerei H. & J. Altmeppen
Rheine.
Rheine i. W.
Bahnhofstraße 2.

Städt. Volksbücherei Rheine
In der „Woche des Deutschen Buches" vom 27. Oktober bis 3. November sind
Neuanmeldungen gebührenfrei.
Buchausleihe: täglich morgens von 11—13 Uhr
nachm. Montags und Dienstags „ 16—18 „
„ Donnerstags u. Freitags „ 16—19½ „

Wer erteilt
Guitarrestunden?
Angebote unter Nr. 2610 an die Geschäftsstelle Rheine.

Wo bietet sich Gelegenheit **zwei große Palmen während der Winterzeit unterzubringen?**
Evtl. sind sie billig zu verkaufen.
Forckenbeckstraße 5.

Gebrauchter, schwarzer
Küchenherd
zu verkaufen.
Näheres: Brechtestraße 35.

Guterhaltene
Ski-Stiefel
zu kaufen gesucht Größe 44
Angeb. unter 1489 an d. Geschäftsst.

In 1 Minute
tötet Mardrol sämtl. Ungeziefer, wie Kopfläuse, Flöhe, Wanzen, Schwaben und Brut. Garantiert unschädlich! Nur echt zu haben:
Drog. Nienkemper

Schwein
zum Weiterfüttern abzugeben. Näheres Geschäftsstelle.

Nur wer sät,
kann mit einer Ernte rechnen. Die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung ist eine gute Saat, — neue Kunden die Ernte.

Ankauf
von Altgold - Altsilber - altem vergoldeten Schmuck
Tausch zu günstigen Bedingungen
beim Kauf neuer Ware
Ibeler
Uhrmacher u. Juweliere - Emsstr. 2

Suche für sofort ein tüchtiges
Mädchen
für Büfett und zum Bedienen der Gäste, nicht unter 18 Jah.
Frau Fritz Freye, Rheine, Wiesenstraße

Bilanzbuchhalter und Steuerfachmann übernimmt in Rheine abends
Buchhaltungsarbeiten
Angeb. unt. Nr. 1477 an die Gesch. Rheine.

Morgen (Sonntag)
UNTERHALTUNGS-
KONZERT
bei Elpers
Münsterstraße — Anfang 4 Uhr

Tanzschule Riepe
Der neue TANZKURSUS im Central Hotel in Rheine beginnt mit der ersten Übungsstunde am Donnerstag, 31. 10., 19,30 Uhr. Der Unterricht findet von 19,30—21,00 Uhr statt.
Weitere Anmeldungen noch möglich.

Harnsäure
im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen- Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Kattermann
bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut und die Säfte reinigt und den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glas: 1.25 ℳ in Apoth. u. Drog.

Westfälischer Sportanzeiger

Ein Punktekampf in der ersten Klasse

SpVgg Rheine 09 — SC Münster 08

Im letzten Augenblick hat sich die spielleitende Stelle im Gaubereich Westfalen entschlossen, in der Staffel Münster noch ein Meisterschaftsspiel anzusetzen, wobei der SC Münster nach Rheine muß, um seine augenblickliche Tabellenführung gegen die dortige Spielvereinigung 09 zu verteidigen.

Es ist zu erwarten, daß die Münsteraner sich in Rheine auf ernsten Widerstand gefaßt machen können. Die Elf des gastgebenden Vereins hat sich bisher sehr gut geschlagen, besonders auf eigenem Platz hat sie sich stets als sehr gefährlich erwiesen. Aber die spielerischen Vorzüge sprechen ohne Zweifel zugunsten der 08er, die besonders auf letzten Sonntag gegen den BV Rheine 10 mit einer überraschend guten Leistung aufgewartet haben. Wir gehen wohl kaum fehl in der Annahme, daß sich die Münsteraner ihrer Aufgabe bestimmt gewachsen zeigen werden, zumal sie die Fahrt nach Rheine in stärkster Aufstellung antreten können.

Um den Aufstieg zur ersten Klasse

SV Emsdetten — BV Bocholt

Die Spiele der Kreismeister von Münster, Nord- und Westmünsterland um den Aufstieg zur ersten Klasse gehen nunmehr dem Ende und damit auch der endgültigen Entscheidung entgegen. Bis jetzt tragen sich noch alle drei beteiligten Vereine mit Aufstiegshoffnungen, aber die am Sonntag stattfindende Begegnung zwischen dem SV Emsdetten und dem BV Bocholt dürfte die erste Klärung bringen, welcher von diesen beiden Vereinen den Einzug in die erste Klasse halten wird.

Die größeren Siegeschancen und die besseren Aussichten für einen Aufstieg haben ohne Zweifel die Emsdettener, die das erste Treffen in Bocholt unentschieden gestalten konnten. Unter dem Vorteil des eigenen Platzes und nach den bisher dort gezeigten Leistungen dürfte dem Meister von Nordmünsterland diesmal ein knapper Sieg gelingen. Im Lager von Tus Westf.-Hahn Münster sieht man dem Ergebnis mit ganz besonderer Spannung entgegen, da die Münsteraner am 3. 11. das letzte und entscheidende Spiel in Bocholt austragen müssen.

VfL Telgte gab das Rennen auf

Nach einer bei der spielleitenden Stelle im Kreise Münster eingegangenen Mitteilung, hat sich der zur Staffel Münster gehörige VfL Telgte laut Beschluß der Vereinsführung veranlaßt gesehen, seine Seniorenmannschaft von der Teilnahme an den Spielen um die Kriegsmeisterschaft zurückzuziehen. Die bisher vom VfL Telgte ausgetragenen Spiele werden nicht gewertet. Die Tabelle hat demnach folgendes Aussehen:

Reichsb-SG. Münster	3	3	0	0	28:1	6:0
Post Münster	3	3	0	0	19:4	6:0
Tus Ascheberg	3	1	0	2	5:16	2:4
VfL Wolbeck	4	1	0	3	6:18	2:6
Westfalia Kinderhaus	3	0	0	3	1:20	0:6

Frauenhandball:

Reichsbahn-SV Münster — Sportgem. Coesfeld

Der Meisterschaftsspielplan der Frauen sieht am Sonntag nur ein Punktespiel vor. Erstmalig kommen die Gäste aus Coesfeld nach Münster, um sich mit der augenblicklich spielstärksten Frauenmannschaft zu messen.

Neuer Sieg der deutschen Boxer in Finnland

Einen noch überlegeneren Sieg als im Länderkampf in Helsinki errangen die deutschen Nationalboxer bei ihrem zweiten Start in Lapeenrate nahe der russischen Grenze in Karelien. Die deutschen Boxer traten gegen eine durch Piitulainen und Rossi verstärkte Mannschaft des dortigen Boxklubs an und entschieden das Treffen mit 13:3 Punkten für sich.

Klassesport in Horst-Emscher

Der Essen-Horster Rennverein setzt am Sonntag seinen Gästen ein Programm vor, das bei seiner reichen Ausstattung nicht nur stärksten Anklang bei den westdeutschen Ställen gefunden hat, sondern auch mehrere Berliner Vollblüter der besseren Klasse an den Ablauf bringen wird. Die beiden Hauptschlager der großzügig aufgemachten Karte sind der Horster Prüfungs-Preis, in dem sich Zweijährige mit älteren Gegnern über 1200 Meter messen, sowie das Graf-Gersdorff-Rennen, ein Allgemeiner Ausgleich über 2800 Meter, der ebenfalls mit 6000 RM. an Geldpreisen ausgestattet ist und auch eine glänzende Besetzung gefunden hat. Die umrahmenden Prüfungen sorgen für beste Abwechselung und sind zahlenmäßig durchweg sehr stark bestritten.

Italiens Sportführer kommt nach Deutschland

Der italienische Sportführer, Exzellenz Nino Parenti, wird auf Einladung des Reichssportführers nach Deutschland kommen und den kürzlichen Besuch von Tschammers in Italien erwidern.

Sportfilm

Der Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten vollendet am 25. Oktober sein 53. Lebensjahr. Dem Ernst der Zeit entsprechend wird der Reichssportführer den Jahrestag im Kreise seiner Angestellten und der verwundeten Soldaten des Reichssportfeld-Lazaretts verbringen.

Italiens 10. Länderkampf mit Deutschland ist nach einer Mitteilung des italienischen Fußballverbandes für den 18. Mai 1941 nach Berlin vereinbart worden. Italien spielt am 1. Dezember voraussichtlich in Genua gegen Ungarn und am 11. Mai, also acht Tage vor dem Berliner Kampf, in Mailand gegen Spanien.

Zwischen Barcelona und Berlin ist für Mitte November (14. bis 16.) ein Tennis-Städtekampf vereinbart worden, bei dem die Reichshauptstadt Roderich Menzel und einen noch zu bestimmenden zweiten Spieler mit der Reise nach Spanien beauftragen wird. Spanien hat übrigens auch italienische Tennisspieler eingeladen.

Der HJ-Handballkampf zwischen den Gebietsmannschaften von Düsseldorf und Westfalen, der an diesem Sonntag in Krefeld stattfinden sollte, wurde abgesagt.

Ungarn hat als fünfte Nation seine Beteiligung an den Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo offiziell zugesagt. Anschließend fahren die ungarischen Skiläufer nach Garmisch-Partenkirchen zur Internationalen Wintersportwoche.

Italienischer Meister im Gerätturnen wurde in Mailand der auch bei uns bestens bekannte Guglielmetti (Mailand) mit 112,75 Punkten.

Zum Reichstreffen der Polizeischützen im KK-Schießen finden sich am Wochenende in Berlin trotz der scharfen Ausscheidungsbedingungen 150 Einzelschützen und 31 Mannschaften ein.

Der Dreiländerkampf im Schießen zwischen Deutschland, Schweden und Finnland wurde am Donnerstag in Berlin mit dem Kleinkalibergewehr und der freien Scheibenpistole in Angriff genommen. Beim KK-Schießen holte Schweden mit 139 Punkten vor Finnland mit 115 und Deutschland mit 106 eine überlegene Führung heraus. Das Schießen mit der Freien Scheibenpistole konnte erst am Freitag beendet werden, da Schwedens Weltmeister Torsten Ullmann noch nicht eingetroffen war und daher noch je ein Schütze jeden Landes mit seiner Uebung im Rückstand blieb. Finnland führt hier mit 2075 Treffern vor Deutschland mit 2073 und Schweden mit 2021 Treffern.

Hindenburg Minden hat sich entschlossen, an den Punktespielen um die westfälische Handballmeisterschaft teilzunehmen. Der Weltmeister wird als 7. Verein der Gruppe Nord zugeteilt werden.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ferdy Habrock
Elly Habrock geb. Strothoff

Münster (Westf.) z. Zt. im Felde
Schiffahrter Damm 30

26. Oktober 1940

Durch Gottes Güte wurde uns heute unser erstes Kindchen, ein gesundes, kräftiges Mädchen, geschenkt. Maria Elisabeth soll es heißen.
Dieses zeigen hocherfreut an

Maria Hewing geb. Brosterhues
Adolf Hewing, Bäckermeister

Münster in Westf., den 25. Oktober 1940
z. Zt. Raphaelsklinik

Statt jeder besonderen Anzeige

Am Mittwoch, den 23. Oktober verschied im gesegneten Alter von 82 Jahren nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Agatha Verspohl
geb. Simshäuser

nach wiederholtem Empfang der hl. Sterbesakramente. Ihr schweres Leiden trug sie mit musterhafter Geduld.

Die trauernden Angehörigen.

Münster i. W., Münzstr. 36 — Warendorf, Stockheim, Hamborn, Köln, Aachen, Elberfeld, Zeist (Holl.).

Das feierliche Levitenamt findet statt am Montag, den 28. 10., 9¼ Uhr, in der Lamberti-Pfarrkirche. Die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 15 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes.

---

†

Heute nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Unfalls unsere liebe, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Großtante

Frau Wwe. Anna Nehrhaupt
geb. Teckentrup

Gestärkt mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche, starb sie im gesegneten Alter von 83 Jahren.

Die trauernden Angehörigen.

Münster (Westf.), Heisstr. 35 — Berlin, Essen, Oelde, Batenhorst, den 23. Okt. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. Okt., nachmittags 14,30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 10 Uhr, in der St.-Mauritz-Pfarrkirche.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Donnerstag mittag 1 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilh. Reher
Anna geb. Löckener

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, ganz ergeben in Gottes heiligen Willen, im Alter von 64 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Angehörigen.

Münster (Westf.) 1, Enkingweg 29, den 25. Oktober 1940.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Montag, dem 28. Oktober, morgens 8½ Uhr, in der St.-Martini-Pfarrkirche; die Beerdigung erfolgt am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. — Aufbahrung der Leiche in der Leichenhalle der Universitätsklinken.

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Herrn Johannes Budde

findet statt am Dienstag, dem 29. Oktober, um 8½ Uhr in der Heilig-Geist-Kirche zu Münster.

Frau Elisabeth Budde und Kinder

Montag mittag 11.30 Uhr entschlief zu Bonn sanft und unerwartet meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter

Frau Witwe Wilhelm Leimgardt
Elisabeth geb. Seiling

im hohen Alter von 92 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Antonie Leimgardt

Bonn, Kaiser-Friedrich-Str. 5, den 26. Oktober 1940.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nachruf

Am 19. Oktober 1940 schied der

Parteigenosse Raimund Seiler

von uns. Seit dem Jahre 1935 hat der Verstorbene als Politischer Leiter der Ortsgruppe Münster-Danziger-Freiheit in unermüdlichem Fleiß und mit ganzer Hingabe seine Kraft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei zur Verfügung gestellt.

Den Pg. Seiler werden wir als einen der treuesten und besten Kameraden in Erinnerung behalten.

NSDAP.
Ortsgruppe Münster-Danziger-Freiheit.
Der Ortsgruppenleiter:
Grote
Ortsgr.-Organisationsleiter

NSDAP.
Kreisleitung Münster-Warendorf
Mierig
Kreisleiter

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

H. Buschmann
Münster
Drubbel 17/18



Kaufgesuche

Einige 100 Zentn. **Runkeln** oder **Steckrüben** zu kaufen gesucht. **W. Reckenfelderbäumer, Greven (Westf.),** Tel. 139.

Suche zu kaufen: 55—100 PS **Zugmaschine** auch Eilbulldog, sowie eine **Zugmaschine** (20—40 PS) und einige **Anhänger** (5—8 To.). Zuschr. an **Wilh. Averdung, Ahlen (Westf.).**

Blaufuchs zu kaufen gesucht. Ang. u. 461 an d. Hauptg. Münster.

„Bipp-Roller" zu kaufen gesucht. Ang. u. 464 an d. Hauptg. Münster.

Kaufe laufend
38er, 39er Legehennen
jow. Enten und 1940er Junghennen
Erbitte Angebot
Josef Schwaneberg, Senden i. W.

Kaufe laufend jeden Posten **1939er Legehennen** sowie **Enten und 1940er Junghennen.** Erbitte Angebot.
Bernh. Bexten, Westerwiehe i. W.

Immobilien

Geschäftshaus
zu kaufen gesucht.
Angebote unter L M 5573 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Eine Brunnenkur zu Hause



I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
Paul Vogt, Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof • Fernsprecher 806 u. 807.

Stellenangebote

Größeres Textilunternehmen in Greven sucht zum baldigen Eintritt einen tücht.

Schlosser

Angebote unter M R 326 an die Westfälische Tageszeitung, Greven.

Schneidergesellen
sofort gesucht, auch erst ausgelernte. Gute Weiterbildung in sämtlichen Fächern der Maßschneiderei wird zugesichert.
Karl Kersting, Schneidermeister
Hamburg 24, Lübecker Straße 11
Fernspr. 25 14 41

Tüchtige, erfahrene
Hausgehilfin
die unsern Geschäftshaushalt selbständig führen kann, sofort gesucht.
Dr. Heger, Münster
Auguststraße 6

Wegen Heirat des jetzigen suche ich für meinen Haushalt ein
Mädchen
Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erwünscht an
Theodor Schwartz
Bocholt, Salierstraße 9
Ruf 21 12

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche zu sofort oder später zuverlässige
Hausgehilfin
Kochen erwünscht, nicht Bedingung. (Mod. Etg.-Haush.) Ang. mit Zeugnisabschr. an **Frau Luise Kerstiens, Düsseldorf,** Machensenplatz 72.

Zu 3jährigem Kind kinderliebe
Kindergärtnerin
gesucht. Eventl. auch nur nachmittags.
H. Schmitt, Münster
Prinzipalmarkt 35

Haustochter
in Haushalt gesucht.
Dr. Lübbering, Rhöndorf a. Rh.
Rhöndorfer Str. 77

---

2 perfekte
Schneiderinnen
sofort gesucht.
Friedr. Dropmann
Manufakt. u. Damenschneiderei
Gronau, Postfach 1

Nach Duisburg w. zum 1. Dezbr. ein sauberes
Mädchen
mit Kochkenntniss., nicht unter 20 J., von ält. Ehepaar für Etg.-Haushalt gesucht. Dauerstellung. Angebote an **Frau A. Inkmann, Lüdinghausen,** Mühlenstraße.

Wirtstocht., 23 J., perf. in Küche u. Haush., mit gut. Zeugnissen, **sucht Stellung als**
Stütze
wo sie auch am Büfett mit tätig sein kann. Angeb. nuter 495 an die Hauptg. Münster.
Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

Stellengesuche

19jähriges Mädel
Reife der 1. Kl. der Mittelschule, Pflichtjahr auf d. Lande abslov., ½ Jahr Soz. Frauenschule, sucht Anfangsstellung bei Behörde od. Betrieb. Angeb. unter T U 5580 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Fräulein sucht Stelle als
Haushälterin
bei geistlichem Herrn, am liebsten in Münster.
Angebote unter J K 5571 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche Stelle als
Haushälterin
in frauenlosem Bauern- oder Geschäftshaushalt, am liebsten im Münsterland. Angebote unter 1469 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Bauerntochter, sucht zum 1. oder 15. Nov.
Stelle
in Bauernhaush. Angeb. unter Z 33 a. d. **Westf. Tageszeitung, Borken.**

Anfängerin, 18 J., **sucht Stelle**
zum Maschinenschreiben, am liebst. an der Behörde. Angeb. unter 487 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Bäckergeselle
mit Meisterbrief sucht sich zu veränd. in gemischt. Betrieb. Bevorzg. wird meisterloser Betrieb oder wo Bäckerei gelegentlich übern. werd. kann. Angeb. unt. 458 an d. Hauptgeschft. Münster.

Verkäufe

Gut erh. **Ofen u. Tiefbauherd** mit Linksfeuerg. prw. zu verk. **Münster,** Wolbecker Str. 144 I rechts.

Gut erhaltener **Wintermantel** für 14—15jährigen Jungen, zu verk. **Münster,** Sophienstr. 33 I.

Mercedes V. 170, zu verk. Angeb. unt. S T 5579 an d. Hauptgeschft. Münster.

Einige **Phönixpalmen** gröss. Exemplare, zu verkaufen. **Münster,** Telephon 2 58 12.

Motorrad, Viktoria, 100 ccm, neuw., mit Starklicht, Boschhorn u. Tachometer, kpl. ausgerüstet, preisgünstig zu verk. Angeb. unter 467 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gebr. Wagen, Type „Olympia", 36 000 km gelauf., z. Taxwert abzug. **Max Guddat, Münster,** Diepenbrockstr. 7.

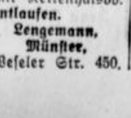
Jagdhund zu verkaufen. **Hubert Uphoff, Münster,** Laerer Landweg 101.

Hochtrag. **Rind** zu verk. **Heinr. Eichholt, Sprakel 27, Post Gimbte.**

Umzugsh. preisw. zu verkaufen: **1 Ledersofa** mit Umbau, **1 Waschtisch** (eiche), **eine Frisiertoilette, ein kl. Wandschränkchen. Münster,** Albert-Leo-Schlageter-Str. 16

Verloren gefunden

Goldene Nadel von Sternstraße—Wolbecker Str. u zurück verl. Geg. Bel. abz. **Münster,** Sternstraße 6 III.



Braun, Immalind **Drahthaar** mit Kettenhalsbd. **entlaufen. Lengemann, Münster,** Weseler Str. 450.



Herstellungsgenehmigung erteilt durch RIF unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940

BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

